MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

64 (7.2.1936) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-389518

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Winter Olympiade Sonder-Bericht

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 0? Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nr
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit M

Abend-Ausgabe A | Freitag, 7. Februar 1936 | 147. Jahrgang — Nr. 64

Die Aufrollung des Kolonialproblems

Eine Kolonial-Konferenz?

Wachsende englische Einsicht in die Bedeutung der Rohstoff- und Kolonialfrage

— London, 7. Febr.

Der britische Politiker Sir Evelyn Wrench setzt sich in der „Daily Mail" für eine baldige Inangriffnahme des Kolonialproblems ein. England sollte so rasch wie möglich eine Konferenz der Kolonialmächte einberufen und ihr einen Fünfjahresplan vorlegen.

In diesem Plan sollte England erklären, daß alle britischen Kolonien, die noch nicht zur Selbstregierung reif sind, innerhalb von fünf Jahren zur Politik der offenen Tür zurückkehren. Ferner müßte sich die britische Regierung bereiterklären,

diese Kolonien als Völkerbundsmandate zu verwalten.

Durch einen solchen Plan würden, meint der Verfasser, die wirtschaftlichen Beschwerdegründe der unbefriedigten Mächte beseitigt. Gegenwärtig seien Deutschland, Italien und andere Länder ohne Kolonien und infolge der Zölle, Einfuhrverbote und Handelsbeschränkungen nicht in der Lage, genügend Waren in den Kolonialgebieten zu verkaufen, um die erforderlichen Devisen für Rohstoffeinfuhren zu erhalten.

Der Verfasser schreibt weiter: „Wenn unser Hauptziel der Friede und die Schaffung eines gefestigten Europa ist, dann müssen wir in allererster Linie danach trachten, die Beschwerdegründe zu beseitigen. Wir dürfen uns nicht vor dem Götzenbild des Status quo zu Boden werfen. Das britische Reich hat eine besondere Verantwortung. Wir stehen am Scheidewege.

Von unserem Vorgehen hängt zum großen Teil die Zukunft der Zivilisation ab.

Ich bin überzeugt, daß es keine Stetigkeit und Festigkeit in einer Lage geben kann, die es fünf Staaten erlaubt, alle erwünschten Kolonialgebiete in der Welt zu besitzen, solange diese Staaten den anderen Ländern Hindernisse in den Weg legen und ihre Kolonien als wirtschaftliche Ausbeutungsobjekte betrachten."

In einem Leitaufsatz schlägt „Daily Mail" eine Konferenz von vier oder fünf „wirklichen Staatsmännern" vor, die tatsächlich als Vertreter ihrer Länder betrachtet werden könnten. Nur eine solche Konferenz, die auf die „üblichen Sekretäre und Sachverständigen" verzichten würde, könne das Problem der unbefriedigten Mächte erfolgreich in Angriff nehmen.

Der englische Politiker Lord Allen of Hurtwood erklärte im Verlaufe einer Rede in London: „Wir müssen bereit sein, alle Beschwerdegründe zu erwägen, die zu einem Friedensbruch führen könnten. Das Problem des Bevölkerungszuwachses, einer größeren Handelsfreiheit und die Neuerwägung der Kolonialfrage müssen rasch in Angriff genommen **werden, bevor sie eine kritische Gestalt annehmen.**"

Kalter Winter in USA

Im Gegensatz zu unserer Wetterlage sind die Vereinigten Staaten von einer schweren Kältewelle heimgesucht worden. Auf den Landstraßen sind zahllose Kraftwagen eingeschneit und selbst der Schneepflug (rechts im Bilde), der zu ihrer Befreiung eingesetzt wurde, war diesen Schneemassen gegenüber fast hilflos. Erst nach 2 Tagen schwerer Arbeit konnten die Wagen wieder befreit werden. (Weltbild, M.)

„Es war ein gewaltiges Erlebnis"

Das Ausland zur Eröffnung der Olympiade – Restlose Anerkennung für Deutschland

— Mailand, 7. Februar.

Das große Ereignis der Eröffnung der Olympischen Winterspiele durch Adolf Hitler findet in der norditalienischen Presse lebhaften Widerhall. In spaltenlangen Aufsätzen wird über den glänzenden Auftakt der weißen Kampfspiele Bericht erstattet.

Schon die ungeheuere Menschenmenge, von der man gar nicht wisse, von wo sie überall hergekommen sei, habe unverzagt und trotz der Schneefälle mehr als drei Stunden ausgehalten und schon für sich ein gewaltiges Schauspiel geboten, schreibt der „Corriere della Sera".

Die Deutschen hätten ein Schistadion geschaffen, das ein Vorbild seiner Art sei und auf das sie mit Recht stolz sein könnten. Die menschenerfüllte große Mulde in ihrem rein weißen Kleid sei ein überwältigender Anblick von höchster Schönheit gewesen. Die Deutschen, das wisse man, liebten das Gewaltige, aber mit dem Gewaltigen hätten sie eine vollkommene Organisation geschaffen, auch im Hinblick auf den Eindruck für das Auge. Einer der Verdienste des Tages gebühre unstreitig der Menge, die in der Veranstaltung den Ton angegeben habe. Trotzdem habe sich das Gemenge von Mensch und Wagen, die nach dem Stadion strömten, in vollkommener Ordnung gelöst.

Alle Blätter heben hervor, daß Unterstaatssekretär Ricci unmittelbar nach seiner Ankunft von Adolf Hitler empfangen worden sei. Weiter wird der Vorbeimarsch geschildert. Der Anblick dieser Sportjugend, die unter Vorantragung ihrer Nationalfahne stolz und kräftig aufmarschierte, hätte immer wieder Begeisterung und Bewunderung hervorgerufen, auch wenn die Form des Vorbeimarsches immer die gleiche geblieben sei. Aber in diesem größten Schistadion der Welt mit der Umrahmung der riesigen Zuschauermenge, mit dem Schnee, der alles Getöse gedämpft, der den Fanfaren und sogar den Kanonenschüssen einen weicheren Klang gegeben habe, sei der Aufmarsch zu einer feierlichen Handlung zu Füßen des großen weißen Gebirgsaltars geworden.

Größte Beachtung in Schweden

— Stockholm, 7. Febr.

Auch am Freitag beherrschten die Berichte über die Eröffnungsfeierlichkeiten der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen und die ersten Kämpfe durchweg die Morgenblätter. Fast alle Zeitungen bringen auf der ersten Seite in größter Aufmachung und mit ganzseitigen Ueberschriften die ersten telegraphischen Meldungen aus Garmisch-Partenkirchen. Die ausführlichen Berichte füllen die Sportseiten. So spricht z. B. „Stockholms Tidningen" von einer „glanzvollen olympischen Premiere" und von einem „grandiosen Schauspiel". Die glänzende Organisation habe, so heißt es weiter, der Einweihung der Winterspiele den Adel aufgedrückt.

„Dagens Nyheter" schreibt, der Rekorderfolg der Veranstalter, den sie durch die Ausgestaltung der Eröffnungsfeierlichkeiten in Garmisch-Partenkirchen davongetragen hätten, werde von den Nachfolgern sehr schwer zu übertreffen sein. Sehr anerkennenswerte Worte werden der Festansprache des Ritters von Halt gezollt. Es folgen eingehende Berichte über die ersten Hockeyspiele, wobei die deutsche Mannschaft unter die besten Mannschaften gezählt wird.

(Weitere Auslandsstimmen siehe im Sportteil.)

Fischfilet für WHW

Ein Hilfswerk zugleich für die Hochseefischerei

— Berlin, 7. Februar.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 hat bisher 9,5 Millionen Pfund Fischfilet von den Seefischmärkten Wesermünde, Cuxhaven und Altona gegen Barzahlung bezogen. Hiervon entfallen auf Wesermünde 5 Mill. Pfund Fischfilet. Vor einigen Tagen wurde irrtümlich gemeldet, daß die Fischwirtschaft Wesermünde 5 Mill. Pfund Fischfilet als Opfergabe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gestiftet hätte. Tatsächlich ist diese Menge von 5 Mill. Pfund durch das Winterhilfswerk käuflich erworben worden. Durch die Versorgung der Bedürftigen mit Seefischen unterstützt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes die Hochseefischerei.

Wiens Annäherung an Prag

Eine Erklärung Hodzas - „Politisch und wirtschaftlich" - Hodza besucht Wien

— Paris, 7. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza hat unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris dem Prager Berichterstatter des „Petit Parisien" eine Unterredung gewährt, in der er sich als entschiedener Anhänger der Annäherung aller mitteleuropäischen Staaten bekannte und eine Verständigung für durchaus möglich bezeichnete.

Er hat sich mit Bundeskanzler Schuschnigg geeinigt, daß sie gleichzeitig auf wirtschaftlichem und auf politischem Gebiet verwirklicht werde.

Politisch könnten die Donauländer durch eine Reihe von Abkommen und Verträgen miteinander Fühlung nehmen, von denen schon einige in Vorbereitung seien. Die Tschechoslowakei wolle in vollem Einvernehmen mit ihren großen Verbündeten im Westen handeln. Eine Frage scheine bereits geregelt, nämlich die der Habsburger. Er freue sich, daß Fürst Starhemberg in London und in Paris auch keine andere Antwort erhalten habe. Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit würden immer größer.

Nach einer Verbeugung vor Bulgarien, der slawischen Schwester, kündigte Ministerpräsident Hodza an, daß er auf der Rückreise von Paris in Wien den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg in Prag erwidern und vielleicht auch dann mit den anderen Regierungschefs der Kleinen Entente zusammenkommen werde.

Flandin erstattet Bericht

— Paris, 7. Februar.

Außenminister Flandin wird im Ministerrat am Samstagvormittag über die außenpolitische Lage, wie sie sich nach den diplomatischen Besprechungen der letzten zehn Tage ergibt, berichten. Man nimmt an, daß sein Vortrag den größten Teil des Ministerrats ausfüllen wird.

Grandi zur Berichterstattung bei Mussolini

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 7. Februar.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, der als Mitglied des Großen Faschistischen Rates zu dessen Tagung nach Rom gekommen war, ist vor seiner Rückreise nach London vom italienischen Regierungschef empfangen worden. Nach einem amtlichen Kommuniqué hat Grandi Mussolini ausführlich über die von ihm in London entfaltete Tätigkeit und über die Lage berichtet. Gleichzeitig übergab er Mussolini die Goldspende der italienischen Kolonien in England im Werte von 1 150 000 Lire.

Der Prinz von Asturien im Sterben. Wie Reuter aus Havanna meldet, liegt dort der Prinz von Asturien, der älteste Sohn des früheren Königs Alfons von Spanien, im Sterben. Eine Blutübertragung erwies sich als erfolglos. Der Prinz leidet an einer Geschwulst, die wegen seiner Blutkrankheit nicht geschnitten werden kann. Der Prinz hatte bekanntlich im Jahre 1933 bei seiner Verheiratung mit einer reichen Kubanerin auf alle Anrechte auf den spanischen Thron verzichtet.

Unterstaatssekretär Ricci bei Reichsminister Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Unterstaatssekretär im Königlich Italienischen Ministerium für nationale Erziehung, Exz. Renato Ricci, zu einer längeren Unterredung.

In Europa fliegt sich's angenehmer

(Von dem Sonderkorrespondenten der United Preß)

— Asmara, 3. Februar.

Die tollste Flugverkehrslinie, die es heutzutage in der Welt gibt, ist zweifellos die Luftstrecke Ala Littoria, die Asmara mit Massaua verbindet — den lebhaftesten Hafen des Roten Meeres mit der Hauptstadt von Eritrea, die in 7500 Fuß Höhe am Rande des Hochplateaus liegt. Diese Linie führt wohl über das wildeste, zerrissenste Gelände, das in Ostafrika zu finden ist. Gefährliche Luftströmungen brausen an den Berghängen empor und reißen an den Tragflächen der Maschinen. Unübersehbare Wolkendecken überziehen oft das ganze Gebiet zwischen den beiden Flughäfen und vermitteln den Passagieren den Eindruck, daß sie über die Schneefelder Alaskas flögen.

Ich habe diese schauerliche Flugstrecke zweimal durchflogen — und mich jedesmal verschworen, es niemals wieder zu tun. Und doch unterliegt man immer wieder der Versuchung, denn diese Luftreise bietet Aufregungen und Sensationen, wie sie auf dieser Welt wohl kaum anderswo zu finden sind.

Am Schlusse meines zweiten Fluges erhoben sich sämtliche Passagiere spontan von ihren Sitzen und brachten dem Piloten eine Ovation dar. Keiner von ihnen hätte erwartet, lebendigen Leibes zur Erde zurückzukehren.

Schon als wir im Flugbureau von Massaua auf das Auto warteten, das uns nach dem Flugplatz

Olympische Spiele

Abfahrtslauf der Frauen:

1. Laila Schou-Nilsen-Norwegen 5:04;
2. Lisa Resch-Deutschland 5:08,4;
3. Käthe Grasegger-Deutschland 5:10,6;
4. Erna Steuri-Schweiz 5:20;
5. Hadi Pfeifer-Deutschland 5:21,6;
6. Christl Cranz-Deutschland 5:28,5.

Abfahrtslauf der Männer:

Birger Ruud-Norwegen vor Pfnür-Deutschland.

Weitere Eishockeyspiele:

Kanada—Lettland 11:0
Tschechoslowakei—Belgien 5:0
Amerika—Schweiz 3:0.

Ausführlichen Bericht finden Sie im Sportteil.

MARCHIVUM

bringen sollte, hatten wir einen Vorgeschmack der Dinge, die da kommen sollten. Das Auto ließ anderthalb Stunden auf sich warten und brachte dann die Passagiere mit, die von Asmara heruntergekommen waren. Und diese brauchten nicht erst zum Erzählen ihrer Erlebnisse ermuntert zu werden. Sie berichteten, es sei diesmal so bewölkt gewesen, daß die Maschine schon weit draußen über dem Ozean dahinflog, bevor man bemerkte, daß Massaua verfehlt worden war. Der Pilot mußte über eine Stunde auf der Oberfläche des Wolkenmeeres kreisen, bis sich eine Lücke fand, die eine Orientierung und Landung ermöglichte.

Als wir endlich auf dem Flugplatz angekommen waren, stellte es sich heraus, daß der Pilot sich infolge der Wetterlage noch nicht definitiv zum Start entschlossen hatte. Inzwischen wurde die Maschine jedenfalls mit Benzin und Oel versorgt — und zwar für zehn Stunden, obwohl der Flug im Durchschnitt nicht mehr als zwanzig Minuten dauert. Denn die Distanz zwischen Massaua und Asmara beträgt in grader Linie nur sechzig Kilometer.

Endlich erfolgte das Signal zum Start und wir alle, zehn Mann insgesamt, bestiegen die Maschine. Mit Ausnahme eines italienischen Fliegerhauptmanns und meiner Wenigkeit waren alle Passagiere italienische Kaufleute.

Der Start war glatt, wir kreisten über der Stadt und nahmen dann Kurs nach der offenen See, immer höher steigend, während die Kriegsschiffe und Frachtdampfer im Hafen immer kleiner wurden und bald den Zelluloidschiffchen in einer Kinderbadewanne ähnelten. Wir mußten aufs Meer hinaus, um genug Höhe zu gewinnen, so daß uns kein Berggipfel zwischen Massaua und Asmara gefährlich werden konnte.

Beim Herabsehen schien es mir plötzlich, daß Ballen aus Seifenschaum vorbeiflogen — und dann wurde es dunkel — so dunkel, als ob wir uns in einem verräucherten Eisenbahntunnel befänden. Gleich wurde es wieder hell — sehr hell, denn wir waren durch die Wolkendecke gebrochen, die sich nun in großen, weißen Wellen unter uns ausdehnte — wie unübersehbare Strecken frischgewaschener Wäsche, auf die die Sonne mit aller Macht schien. Vom Erdboden war nichts zu sehen; wir erblickten nur die weißen Wolken dicht unter uns, die uns jedesmal zu verschlingen drohten, wenn eine Luftströmung die Maschine zum Schlingern brachte. Die Maschine schwankte wild, Wolkenfetzen klatschten gegen die Tragflächen und verfinsterten die Sonne. Ganz plötzlich aber öffnete sich ein Loch in der unübersehbaren weißen Wäsche — und da lag Asmara, anzusehen wie ein Haufen brauner Zuckerwürfel. Wir schossen abwärts, das Flugzeug legte sich über, und schon konnten wir die Straßen und Häuser der Stadt deutlich erkennen. Bevor man es wußte, rumpelten die Räder des Fahrgestells schon über den Boden, und die Passagiere atmeten auf. Der Flug war beendet.

Eine neue Hauptstadt?

Die italienischen Behörden tragen sich mit der Absicht, anstelle von Asmara eine neue Hauptstadt zu gründen, die den Regierungssitz für Eritrea und das neubesetzte Gebiet bilden soll. Und zwar ist in erster Linie Adigrat, wo sich jetzt das Hauptquartier der Okkupationsarmee befindet, hierfür in Aussicht genommen, da es eine sehr günstige strategische Lage hat. In zweiter Linie käme dann Adua, dessen Eroberung durch die Italiener am 6. Oktober die Schande von 1896 weglöschte, in Betracht — und zwar wegen seiner historischen Bedeutung.

Beide Städte sind bereits mit Asmara, seit fünfzig Jahren die Hauptstadt der Kolonie, durch neugebaute Straßen verbunden. Von Asmara aus kann man sowohl Adigrat wie Adua per Auto in fünf bis sechs Stunden erreichen. Später wird es noch weniger Zeit nehmen, sobald erst einmal die Straßen verbreitert und die Hunderte von Haarnadelkurven entfernt sind, die sie heute zieren.

Obwohl Adua und Adigrat heute wenig mehr sind als Eingeborenendörfer, wäre ihre Lage für die Errichtung einer modernen Stadt besonders geeignet — einer Stadt, die Asmara mit seinen Ziegelhäusern, seiner Oper, seinen Kinos und Bädern ersetzen könnte. Die Wahl von Adua oder [illegible] würden den italienischen Verwaltungsbehörden einen mehr zentral gelegenen Sitz bieten, von dem aus sie nach Beendigung des Konflikts ihr umfangreiches Kolonisierungsprogramm am besten in Gang setzen könnten. Adigrat ist 200 Kilometer von Asmara entfernt, Adua 185 Kilometer. Beide Ortschaften können auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurückblicken und spielen eine große Rolle in der aethiopischen Geschichte. Aksum, die heilige Stadt, ist die einzige Ortschaft in der Provinz Tigre, die mit ihnen verglichen werden kann, es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß dieses Zentrum der koptischen Kirche jemals als Regierungssitz in Frage kommt.

Ramsay Macdonald wieder im Unterhaus. Nachdem Ramsay Macdonald, der Präsident des Geheimen Staatsrates, für die schottischen Universitäten wiedergewählt worden ist, erschien er am Mittwoch zum ersten Male wieder im Unterhaus.

Borah gegen Roosevelt

Der republikanische Präsidentschaftskandidat

— **Washington,** 6. Februar. (U. P.)

Der bekannte republikanische Bundessenator Borah gab bekannt, daß er sich um die Nominierung als republikanischer Kandidat für die im Herbst dieses Jahres bevorstehende Präsidentenwahl bewerben werde.

Borah hatte seine Kandidatur schon vor einer Woche mit einer großen Rede gegen den New Deal, die Wiederaufbaupolitik Roosevelts, wenigstens indirekt angekündigt. Kommt seine Nominierung zustande, was als wahrscheinlich gelten kann, so vergrößern sich die Aussichten für einen republikanischen Erfolg in der Präsidentenwahl ganz bedeutend, denn Borah kann gegenwärtig ohne weiteres als die populärste Persönlichkeit unter den republikanischen Führern bezeichnet werden, eine Persönlichkeit, die bis in die Reihen der konservativen Demokraten hinein hohe Achtung genießt.

Seefeld immer mehr in die Enge getrieben

Neue Zeugen stellen seine Identität mit dem Begleiter der ermordeten Knaben fest

— **Schwerin,** 7. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld wurde am Freitag der Mord an dem 12jährigen Schüler Hans Neumann erörtert.

Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar v. J. im Auto mit einem Bekannten von Wismar nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulkameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen: Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Erst mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchhunden des Polizeipräsidiums Berlin in einer dichten Kiefernschonung, südwestlich des Plater Waldes, in den Krebsförder Tannen im sogenannten Buchholz aufgefunden. Diese Schonung ist von derjenigen, in der der eine Woche später verschwundene Heinz Zimmermann aufgefunden wurde, nur durch eine Schneise getrennt. Sie trägt den gleichen Charakter. Die Eingänge von den Schneisen zu den Fundstellen liegen nur 40 Meter auseinander. Die Leiche des kleinen Neumann war ungefähr 40 Ztm. tief in den Boden eingescharrt; auch sie lag in typischer Schlafstellung etwas auf der linken Seite. Irgendwelche Kampfspuren konnten auch in diesem Falle am Tatort nicht festgestellt werden.

Auffallend war, daß der tote Junge zwischen zwei Birken lag, die durch Schnittflächen gekennzeichnet waren.

Der Vater des ermordeten Knaben wurde als erster Zeuge vernommen. Aus seiner Aussage ging hervor, daß die bedauernswerten Eltern damals, als ihr Sohn mit dem Auto nicht zurückgekommen war, die Hoffnung hatten, daß er am anderen Tage mit der Bahn nach Hause kommen würde. Noch lange Zeit klammerten sie sich an die Hoffnung, daß ihr Hans eines Tages wieder auftauchen würde, bis sie dann die furchtbare Gewißheit erhielten, daß ihr Kind einem gemeinen Verbrechen zum Opfer gefallen war.

Seefeld hatte wieder auf alle Vorhalte die eine Antwort: „Das kommt für meine Person nicht in Frage!" Während der Angeklagte früher etwas redseliger war, verschanzte er sich jetzt angesichts des immer erdrückender werdenden Beweismaterials hinter dieser Redensart, offenbar deshalb, um sich keine Blöße zu geben.

Im weiteren Verlauf der Vernehmungen wurde Seefeld erneut schwer belastet.

Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Er will an diesem Tage von Görries nach Mirow gewandert sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt und am 16. Februar zum Vormundschaftsgericht in Schwerin geladen war, hatte jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Begegnung erfolgte gegen 8 Uhr morgens. Der Junge kann also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zu der Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld schon vorher einen anderen Knaben angesprochen hat, der ihm aber weggelaufen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in Schwerin gesehen, und der Anklagevertreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem anderen Opfer für seine schmutzigen Zwecke war. Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Redensarten diese Möglichkeit immerhin zu.

Eine äußerst wichtige Bekundung machte ein anderer Zeuge,

der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem 10- bis 12jährigen Knaben die Schwerin-Ludwigsluster Chaussee in Richtung Buchholz heruntergehen sah. Es ist derselbe Todesweg, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar gegangen war.

Der Zeuge kennt den Angeschuldigten gleichfalls seit Jahren. Wenn er auf den Lichtbildern den Schüler Neumann nicht wiedererkennt, weil er dem Jungen keine nähere Beachtung geschenkt hat, so paßt doch die von ihm gegebene Beschreibung genau auf Neumann. Ein Irrtum über die Person des Angeklagten ist nach der Bekundung dieses Zeugen völlig ausgeschlossen.

Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Er fand keine andere Antwort als seine ständige Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage."

Vorsitzender: „Seefeld, ich warne Sie. Nach meiner Ueberzeugung wird Ihnen Ihr Leugnen das Genick brechen. Der Zeuge kennt Sie doch seit vielen Jahren und hat Sie bestimmt wiedererkannt. Warum leugnen Sie denn jetzt, daß Sie mit einem Jungen auf der Chaussee gewesen sind? Der Zeuge wird es auf seinen Eid nehmen, daß er Sie gesehen hat. Ihre Verteidigungstaktik ist reiner Selbstmord, Angeklagter."

Der Angeklagte hatte auf alle diese Vorhaltungen aber immer wieder nur seine übliche Antwort. „Meine Person kommt nicht in Frage."

Der nächste Zeuge, der Seefeld gleichfalls genau kennt, hatte ihn in den Nachmittagsstunden des 16. Februar etwa gegen 14 Uhr in Schwerin getroffen. Seefeld war zu dieser Zeit allein. Oberstaatsanwalt Beisch macht hier auf die auffallende Aehnlichkeit mit dem Fall Thomas, Wittenberge, aufmerksam. Damals wurde Seefeld von der Zeugin John mit einem Jungen gesehen. Zwei Stunden später traf ihn die gleiche Zeugin allein ohne das Kind wieder. In beiden Fällen wurden dann die Knaben tot in einer Schonung aufgefunden.

Angeklagter: „Die Zeugen haben vielleicht irgend jemand gesehen, meine Person aber nicht."

Vorsitzender: „Die Zeugen kennen Sie ganz genau seit langen Jahren und haben Sie alle genau wiedererkannt."

Der Staatsanwalt hat das Wort

Die Strafanträge im Devisenprozeß gegen die Canisius-Schwestern

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin,** 7. Februar.

Vor dem Berliner Sondergericht stellte am Freitag der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung in dem Devisenstrafverfahren gegen die Schwestern des Canisius-Ordens aus Konstanz und Mainz und ihre Mitangeklagten, die mit dem ausländischen Mutterhaus dieses Ordens in Freiburg in der Schweiz in Verbindung gestanden haben, die Strafanträge.

Sie lauteten wegen Devisenverbrechen und -vergehen gegen die Oberin Maria Breitner aus Konstanz auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, 65 000 Mk. Geldstrafe und 60 000 Mk. Ersatzeinziehung, gegen die Ordensschwester Franziska Schußöer, die Finanzverwalterin der Konstanzer Filiale, auf 4 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust, 80 000 Mark Geldstrafe und 130 000 Mark Ersatzeinziehung, gegen die nicht erschienene Oberin Helene Deutsch der Mainzer Filiale auf 3 Jahre 2 Wochen Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 31 000 Mark Geldstrafe und 35 000 Mark Ersatzeinziehung, gegen die Ordensschwester Elisabeth Gut aus Mainz auf 2 Jahre 2 Wochen Gefängnis, 20 500 Mark Geldstrafe und 25 000 Mark Ersatzeinziehung, gegen den Kinderführer Joseph Romer aus Baustätten auf 2½ Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 3000 Mark Geldstrafe und Ersatzeinziehung in gleicher Höhe, sowie gegen den mitangeklagten Balthasar Strobel aus Salmendingen (Kreis Hechingen) auf 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 10 000 Mark Ersatzeinziehung.

Gegen die übrigen 5 Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz Gefängnisstrafen bis zu 9 Monaten und in einem Falle eine Geldstrafe von 2000 Mark beantragt.

Das Urteil ist nicht vor Montag zu erwarten.

Die Trauerabordnung der Auslandsorganisation der NSDAP. nach Davos abgeflogen. Die Trauerabordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., die am Samstag an der Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff in Davos teilnimmt, ist unter Führung von Gauleiter Bohle am Freitagvormittag um 11.25 Uhr vom Flughafen Berlin-Tempelhof abgeflogen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung i. V.: Dr. Alois Winbauer · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Johann Kreß, W 35, Lützowstraße 4a
D.-A. I. 1936:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Ein folgenschwerer Ehekontrakt / Von Kurt Dörnhagen

In der Hauptstadt der Normandie, im alten Rouen, wo einst das Mädchen von Orleans auf dem Scheiterhaufen geendet hatte, lag in den ersten Jahren der Regierung Ludwigs XVI. ein lothringisches Regiment in Garnison; sein Chef war der Herzog von Rochefoucauld, und einer seiner Leutnants hieß Alexander von Beauharnais, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Martinique, des Marquis von Beauharnais; seine Mutter war früh gestorben, die Eltern hatten sich nicht vertragen können und sich getrennt, der alte Gouverneur lebte mit einer viel jüngeren Frau zusammen, die gleichfalls getrennt von ihrem Gatten lebte, es war Frau Renaudin, eine ehrgeizige, geschäftige Dame, die dem jungen Beauharnais den Weg zu seinem Glück ebnen wollte, ihn ihr „liebes Patenkind" nannte und es gerne hörte, wenn er sie „Patin" rief; sie besaß großen Einfluß auf den hübschen Jungen, der eine elegante Figur besaß, gute Manieren hatte und trotz seiner Fadheit und geistigen Indolenz, vielleicht aber auch gerade deshalb, den Frauen sehr gefiel; der junge Alexander war etwas verliebt in seine „Patin" und erwies ihr jeden Gefallen; um ihre eigene Position zu festigen, gab sie sich zeitig alle Mühe, den jungen Mann zu verheiraten.

Alexander genoß die Gunst seines Regimentschefs, in dessen Haus er schon in Paris eingeführt war, als er seine Studien in Heidelberg beendet hatte; durch seinen Erzieher, einen gewissen Patricol, war er in Verbindung mit den Söhnen des Herzogs von Rochefoucauld gekommen und ging bald im Palais Rochefoucauld ein und aus; es war eine der einflußreichsten, mächtigsten Familien des Königreiches, ihr „Hotel" in der Rue de Seine zu Paris war ein prächtiges Haus; der Herzog spielte eine große Rolle am Hofe, und die alte Rochefoucauld fand Gefallen an dem geschmeidigen, hübschen Alexander, er wurde aufs Land eingeladen, machte eine gute Figur, und endlich nahm ihn der Herzog in sein Offizierskorps.

In Rouen verdrehte Alexander allen Frauen und Mädchen den Kopf. Er war noch nicht zwanzig Jahre alt, aber keine Frau widerstand seinen Werbungen; etwas blasiert, zynisch, wie es die Männer seinerzeit waren, selbstverständlich nahm er die Huldigungen der Damen von Rouen entgegen und brach mancher Dame das Herz. Man nannte ihn „das Böckchen".

Der Freundin des Vaters gefiel es, wie ihr „Patenkind" Furore machte; sie versprach sich viel von seinen Erfolgen und träumte von einer großen Karriere dank seiner glänzenden Beziehungen; sie suggerierte dem Freund, Alexander müsse heiraten, in Frage käme niemand als eine der Töchter ihres Bruders Tascher auf Martinique. Der alte Marquis kannte die Familie Tascher von seiner Gouverneurszeit her und hatte nichts einzuwenden; seine Freundin beherrschte ihn zudem völlig, und es war nicht schwer, ihn für den Plan zu gewinnen. Alexander selbst wollte rasch heiraten, weil er nach den Landesgesetzen im Falle einer Heirat in den Besitz des Vermögens seiner verstorbenen Mutter, seiner Großmutter und eines Onkels kam. Auf die Auserwählte legte der leichtsinnige, schwerverschuldete Leutnant keinen besonderen Wert. Was die „Patin", Frau Renaudin, die Geliebte des Vaters, riet, war ihm recht.

Der alte Tascher hatte drei Töchter: die vierzehnjährige Marie-Rose, die dreizehnjährige Marie-Françoise, die elfjährige Catherine-Désirée. Die Töchter hatte der alte Beauharnais nicht mehr zu seiner Gouverneurszeit gesehen. Frau Renaudin kannte sie erst recht nicht, und von Alexander kann schon gar nicht die Rede sein. Der Alte schrieb nach Martinique und schlug Herrn Tascher die Heirat einer seiner Töchter mit seinem Sohn Alexander vor, in Frage käme Catherine Désirée, die jüngste Tochter, denn Marie-Rose sei wirklich zu alt für seinen Sohn. Tascher nahm nicht den geringsten Anstoß an dieser seltsamen Werbung und schrieb zurück, Catherine sei leider gestorben, aber er habe noch eine vierte Tochter, Nanette, ein gesundes fröhliches Mädchen mit einer hübschen Figur. Nanette war ein Kind von neun Jahren; im Hause Beauharnais wußte man überhaupt nicht, daß sie existierte.

Alexander las den Brief des alten Tascher, war einverstanden. Aber einige Monate später schrieb Tascher, seine Frau könne sich leider nicht von ihrem jüngsten Kind trennen; ob man sich nicht für die Aelteste Marie-Rose entscheiden wolle, man riefe sie Yeyette, sie besäße für ihr Alter eine glänzende Figur, spiele etwas Gitarre, habe eine schöne Stimme und sei überhaupt sehr musikalisch. Im Hause Beauharnais empfing man die Nachricht voller Gleichmut, und um den Handel endlich zum Abschluß zu bringen, sandte der alte Marquis eine Blanko-Vollmacht für den Heiratskontrakt nach Martinique, den er gleich mit seiner Unterschrift versah, der Raum, in dem der Vorname der Braut einzutragen war, blieb frei; Tascher wurde gebeten, ihn nach Belieben auszufüllen. „Diejenige Ihrer Töchter, die Sie für meinen Sohn am geeignetsten halten, wird auch die sein, die wir zur Gattin Alexanders wünschen."

An einem frischen, schönen Herbsttag des Jahres 1779 ankerte das Schiff, das den alten Tascher mit seiner Tochter nach Frankreich brachte, im Hafen von Brest, aber der Brief, der ihre Ankunft gemeldet hatte, war nicht rechtzeitig eingetroffen und Vater und Tochter standen allein auf dem Kai von Brest. Yeyette war damals sechzehneinhalb Jahre alt, sie besaß weder Bildung noch Geschmack, kleine Kreolen und Kreolinnen waren ihre Spielgefährten gewesen, auf einer fast unkultivierten Kolonialinsel war sie aufgewachsen; wenn man sie ansprach, wurde sie feuerrot; von den Formen der großen Welt hatte sie keine Ahnung und in ihrem handgemachten Kleidchen machte sie den Eindruck einer kleinen Provinzlerin. Wer hätte ahnen können, welchen Aufstieg diese schüchterne, ungewandte, schlecht angezogene Yeyette nehmen würde.

Alexander trat ihr in der Galauniform seines Regimentes gegenüber, im weißen Waffenrock mit silbernen Revers, er redete sie mit den Salonphrasen an, mit denen er seine Damen von Rouen erobert hatte, und die kleine, eingeschüchterte Yeyette wußte nicht, was sie dem jungen Leutnant erwidern sollte. Am Abend der ersten Begegnung schrieb er seinem Vater: „Fräulein Tascher ist nicht so schön, wie Sie angenommen haben, aber ich glaube, ihr nettes, sanftes Wesen wird Sie überraschen." Das war nicht viel. Dafür nahm sich die „Patin" sofort der Kleinen an und beschloß etwas aus Yeyette „zu machen". Als sie nach Paris kam, versicherte sie dem Freund, die Braut habe bereits gute Fortschritte gemacht. Wenige Monate später wurde die Hochzeit gefeiert. Alexander erhielt seine Erbschaft ausgezahlt, Frau Renaudin schenkte ihrer Nichte ein kleines Landhaus, in dem das Paar seine Flitterwochen verbrachte. Der alte Tascher war krank und hatte der Hochzeit fernbleiben müssen.

Yeyette saß ganz allein unter den fremden Menschen der großen Stadt, in der sie sich fürchtete. So wurde dieser Bund geschlossen zwischen zwei jungen Menschen, die sich im Wesen und Charakter völlig fremd waren, sich nie verstehen sollten und konnten. Für Alexander war die Ehe nichts als ein Geschäft und Yeyette war ihm völlig gleichgültig; Yeyette fühlte sich aus dem Paradies ihrer Jugend ausgestoßen, aber bald betörte sie der Glanz, der sie umgab, entfachte ihren Ehrgeiz, der Luxus schmeichelte ihr, die Lehren der Geliebten ihres Schwiegervaters, Frau Renaudin, nahm sie voller Eifer auf, begann sich rasch zu orientieren und erwies sich ihrem Gatten, dem faden, glatten Salonhelden, dem Herzensbrecher von Rouen, weit überlegen. Er hat von dieser Wandlung Yeyettes, aus der bald eine Josephine wurde, nichts gemerkt, ihre Wege trennten sich bald, sein Pfad führte zum Schafott, Josephine aber wurde die erste Frau Frankreichs.

⊙ **Der weltberühmte Don-Kosaken-Chor** ist von seiner Reise durch die ganze Welt zurückgekehrt und unternimmt zur Zeit wieder eine große Deutschland-Tournée, überall gefeiert, umjubelt und stürmisch begrüßt, wie in den ersten Tagen seines Erscheinens in Deutschland. Auch in Mannheim wird gelegentlich dieser Tournée ein Konzert stattfinden, und zwar am 9. Februar im Nibelungensaal des Rosengartens. Die Leitung des Chors hat noch immer der quicklebendige, ungemein bewegliche und disziplinerfüllte Serge Jaroff.

⊙ **Der Münchner Staatskapellmeister und Akademieprofessor i. R. Hugo Röhr** begeht am 13. Februar seinen 70. Geburtstag. Röhr war von 1892 bis 1896 1. Hofkapellmeister am Mannheimer Nationaltheater. Ab 1896 war er durch 38 Jahre an der Münchener Staatsoper in München als Dirigent tätig. Die Staatsoper in Dresden (Röhrs Geburtsort) bringt am 13. die Erstaufführung seiner auch in Mannheim bestens bekannten Bearbeitung von Rossinis „Angelina" heraus.

Die Stadtseite

Mannheim, 7. Februar.

Zum Reichsberufswettkampf

Der jährlich wiederkehrende Reichsberufswettkampf ist — ungewollt zwar — zugleich Prüfstein für die Arbeit der an der charakterlichen und fachlichen Ertüchtigung der berufstätigen deutschen Jugend maßgeblich beteiligten Berufs- und Fachschulen.

Mit ihren pädagogisch und fachlich geschulten Lehrkräften stellen sie sich ganz in den Dienst der Sache. Freudig setzen sie ihr Bestes ein, um den deutschen Arbeitswettkampf vorzubereiten und durchzuführen.

Durch Gemeinschaft zur Leistung, durch Leistung zur Freiheit!

Heil Hitler!

Handelsschuldirektor Dr. Sock,
Gaufachschaftsleiter für Berufs- und Fachschulen.

Der Polizeibericht vom 7. Februar

Durch eigenes Verschulden stürzte gestern nachmittag beim Aussteigen aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen eine 17 Jahre alte Schülerin zu Boden, wobei sie vor den Anhängewagen zu liegen kam und von diesem etwa 5 Meter geschleift wurde. Die Unvorsichtige brach hierbei das linke Schlüsselbein und erlitt Hautabschürfungen.

Fünf Trunkenbolde, darunter zwei Radfahrer, mußten im Laufe des gestrigen Tages festgenommen und bis zur Erlangung der Nüchternheit in den Notarrest gebracht werden.

Betrunkener Kraftfahrer gefährdet Fußgänger. In vergangener Nacht fuhr der 37 Jahre alte verheiratete Wilhelm Fritz, wohnhaft in Neuhofen bei Ludwigshafen a. Rh., obwohl er unter Alkoholeinwirkung stand, mit einem Personenkraftwagen durch die Straßen der Innenstadt. Er geriet hierbei mit seinem Fahrzeug auf den Gehweg und brachte einen Fußgänger in höchste Lebensgefahr. Der leichtsinnige Fahrer wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit in den Notarrest gebracht und ihm der Führerschein abgenommen.

Aladins Wunderlampe beim Bö-Bu-Ba

Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, für einen Tag Aladins Wunderlampe nach Mannheim zu bekommen. Diese Wunderlampe wird beim Bö-Bu-Ba am morgigen Samstag aufgestellt werden und jeder Besucher des Böse-Buben-Balles hat Gelegenheit, ohne Nachzahlung die Wirkungen von Aladins Wunderlampe selbst auszuprobieren. Die geheimnisvolle Lampe verwandelt jeden, der in ihren Bannkreis tritt, augenblicklich in einen Neger.

Hierzu sind keine Vorbereitungen notwendig, wie auch keine Schädigungen zu befürchten sind. Sobald die im Bannkreis von Aladins Wunderlampe befindlichen Neger wieder aus dem Bereich der Lampe kommen, haben sie ohne ihr Dazutun sofort wieder ihre weiße Hautfarbe. Die sehr wertvolle Lampe ist bereits nach Mannheim unterwegs und wird nur beim Bö-Bu-Ba gezeigt, da sie nach Gebrauch sofort wieder abgeliefert werden muß.

Standmusik am Wasserturm

Am Sonntag, dem 9. Februar, findet von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserturm (Friedrichsplatz) Standmusik des Musikkorps der Landespolizeigruppe Mannheim unter Leitung von Musikmeister Schuster mit einer Vortragsfolge statt, die neben drei Märschen auch die Ouvertüre zu der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Melodien aus Wagners „Rheingold" und dem „Zigeunerbaron" bringt.

Weiterführung der Städtischen Hausfrauenschule

Ministerium und Stadtschulamt haben den Fortbestand gesichert

Für unsere zu Ostern schulentlassenen Mädel kommt erfreuliche Kunde: wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die lang umstrittene und schon der sicheren Auflösung verfallene Städtische Hausfrauenschule nun doch auch über den 1. April 1936 hinaus der Mannheimer weiblichen Jugend als willkommene Ausbildungsstätte erhalten bleiben. Das Badische Ministerium und die Stadt Mannheim sind sozusagen in letzter Minute zu einer befriedigenden Lösung aller jener Fragen gekommen, von denen Sein oder Nichtsein dieser weit über unseren örtlichen Bezirk hinaus beliebten und in Jahren erfolgreichster Arbeit bewährten Lehranstalt abhing.

Wie schon seit 1928, werden also auch dieses Jahr wieder rund achtzig Mädchen in den drei Klassen des zweijährigen Lehrganges Aufnahme finden können. Wenn man dabei den Vorbehalt einer gewissen Begabtenauslese macht und die Persönlichkeit wie das Schlußzeugnis jeder einzelnen von der Volksschule kommenden Anwärterin einer genauen Sichtung unterzieht, so soll auf diese Weise eben vor allem besonders fähigen und strebsamen Mädchen ein Weg in die Zukunft geebnet werden, der ihnen unter Umständen sogar den Uebergang in das Städtische Fröbelseminar und die Soziale Frauenschule oder in auswärtige Fachschulen für Frauenberufe ermöglicht. Doch auch wer nach diesen zwei Jahren mit ihren vorwiegend praktischen, zugleich aber einer vertieften Allgemeinbildung dienenden Lehrzielen mit dem Schulbesuch aufhört, kann auf Grund der bestandenen Schlußprüfung und nach einem weiteren halben Jahr praktischer Tätigkeit in einem Haushalt mit dem Lehrbrief der geprüften Hausangestellten in der Tasche in aussichtsreichen beruflichen Wettbewerb treten, ganz abgesehen davon, daß die den Schülerinnen zuteil werdende Erziehung für den Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau und Mutter in jedem Falle eine treffliche Gabe für das Leben ist.

Der Wochenplan mit seinen 30 Stunden Pflichtunterricht umfaßt im theoretischen Teil außer Sittenlehre, Deutsch, Rechnen mit hauswirtschaftlicher Buchführung, Lebens- und Haushaltungskunde auch Krankenpflege und Säuglingspflege. Der praktische Teil umfaßt alle Zweige der Hausarbeit einschließlich der Betätigung im Garten. Im technischen Unterricht gibt es, — wie wir von mancher hübschen Leistungsschau in der Weberstraße wissen, ausgezeichnete Anleitung in Handarbeit und Werkarbeit, die noch in zusätzlichen Wahlfächern durch Weißnähen und Kleidermachen ergänzt werden kann. Daß die Mädel in ihren schönen Räumen dort draußen auch fleißig turnen und singen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Die Kosten der Ausbildung betragen für einheimische Schülerinnen 180 Mk. für das Jahr, während Auswärtige 150 Mk. zahlen. Dazu kommen noch kleine Aufwendungen für Lernmittel, die von den Schülerinnen zu stellen sind, aber teilweise auch gegen Erstattung der Selbstkosten von der Schule zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen kann man jede nähere Auskunft über die Städtische Hausfrauenschule im Stadtschulamt, B 2, 9 oder bei der Schulleitung in der Mädchenberufsschule, Weberstraße 6, bekommen.

Ueber ein halbes Tausend Mannheimer Mädel hat in den verflossenen Jahren die Anstalt schon durchlaufen und viel Gutes dabei gelernt. Die Eltern waren stets sehr zufrieden, und auch das Arbeitsamt bestätigt, wie viel erfreuliche Erfahrungen gerade mit diesen für den hauswirtschaftlichen Beruf vorgebildeten Kräften immer wieder gemacht worden sind. Keineswegs verwunderlich war es deshalb, daß die bedauernden Klagen über das Eingehen der Schule in den letzten Monaten nicht aufhören wollten. Um so größerer Dank gebührt nun aber auch der Stadtverwaltung und dem Ministerium, die beide den Bemühungen des Mannheimer Stadtschulamtes Rechnung getragen haben. Der Zustrom an Schülerinnen und die künftige Arbeit werden beweisen, daß damit einer wichtigen sozialpolitischen Aufgabe Genüge getan wurde.

M. S.

Kleingärtner halten Jahresrückschau

Die Sellweide soll ein Schmuckstück unserer Stadt werden

Kürzlich fand im großen Saale des Wartburg-Hospizes die Jahreshauptversammlung des Vereins „Kleingarten-Daueranlage Sellweide" statt. Es waren so viele Gartenfreunde erschienen, daß der Saal sich als viel zu klein erwies. Die Begrüßungsansprache hielt der Vereinsführer Karl Harbort, der auch die Gesamtleitung bis zum Schluß durchführte. Nachdem der im letzten Jahr verstorbenen 10 Mitglieder in ehrender Weise gedacht war, ging man zur Tagesordnung über.

Der Bericht der Prüfer enthielt nur lobenswertes über die Führung der gesamten Verwaltung. Kassenbericht und Schlußbilanz gaben Zeugnis, daß der Verein wirtschaftlich gut dasteht. Die im letzten Jahr durchgeführte Wasserleitungsanlage sowie die im Frühjahr in Aussicht gestellte Teerung der breiten Kirschenalleen in der Kolonie werden den Wert der Gärten in der Gesamtheit beeinflussen, so daß die Nachfrage nach Gärten in diesem Gelände natürlich groß ist. Eine Ausdehnung, vielleicht auf der anderen Seite der Feudenheimer Allee wäre sehr wünschenswert.

Lebhaften Beifall erntete der Vereinsführer durch die besondere Auszeichnung der beiden Gartenfreunde Friedrich Persinger, Käfertaler Str. 60, und Max Schill, Kronprinzenstr. 39, denen je ein wertvolles illustriertes Werk über Landwirtschaft und Gartenbau überreicht wurde. Die schmucke Widmung auf dem Titelblatt würdigt die Verdienste der beiden Geehrten wie folgt:

„In Anerkennung der großen Verdienste für den Aufbau unserer Kolonie, indem sie es verstanden, den Goldbestand der Freude am Kleingartenbau zu erhalten und zu vermehren. Mit Sonne im Herzen spendeten sie Freude den Menschen, die vorübergehen. Freude, die jeder Mensch so notwendig braucht, wie die Pflanze den Sonnenschein. Sie haben es weiter verstanden, die Schönheit des Gartens mit der Wirtschaftlichkeit so in Einklang zu bringen, daß ihre Gärten eine Zierde der Umgebung, ein Schmuck unserer großen Gesamtanlage und eine dauernde Erholungsstätte für die Familie darstellen. Das sind Kulturverdienste in unserer Bewegung, deren seelische Werte diese Anerkennung in jeder Weise rechtfertigen."

Diese Ehrung soll den Kleingärtnern ein Ansporn zur Nacheiferung sein, so daß hoffentlich im nächsten Jahr eine weit größere Zahl in derselben Weise geehrt werden kann. Jeder Kleingärtner solle bedenken, daß sein Garten stets die beste Visitenkarte seiner Person ist. Das Bestreben des Vereins geht dahin, die Gesamtanlage mit jedem einzelnen Garten als wahres Schmuckstück unserer Stadt auszubauen.

*

Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles folgten dann Filmvorführungen aus dem Leben der Kleingärtner und Kleinsiedler sowie Pflanzen und Wachstumsklima. Dipl.-Landwirt Streicher, der in trefflicher Form die einleitenden Erklärungen hierzu gab, erntete großen Beifall. Ebenso Herr Stark aus Neckarau mit seinem Naturfilm von der Reißinsel, einem Kunstwerk, das schon mehrfach in den Tageszeitungen lobend erwähnt wurde. Auch der von ihm mit humorvoller Zeitlupen-Aufnahme gedrehte Sportfilm fand begeisterte Aufnahme. Dr. Bickerich führte in einleitenden Worten die Zuhörerschaft in die Vergangenheit der Reißinsel zurück.

Als Schlußnummer des Abends kam eine Ueberraschung für die Gartenfreunde, eine Verlosung sämtlicher in schöner Aufmachung ausgestellten Gartengeräte, illustrierten Schriften und wundervollen Zimmerpflanzen. Jedes Mitglied konnte mit einem Gewinn bedacht werden. Sechs große Schwartenmagen wurden jedoch von der Verlosung ausgeschlossen und an die sechs bedürftigsten Anwesenden verschenkt. So endete um die Mitternachtsstunde dieser Festtag der Sellweiden-Kleingärtner in sichtlicher Zufriedenheit.

Skelettfund in Käfertal

In Käfertal-Süd, Ecke Rüdesheimer und Mannheimer Straße, vor der Wirtschaft „Zum Heidelberger Hof" stießen gestern Telegraphenarbeiter bei Grabarbeiten auf Ueberreste menschlicher Knochen. Die Schienbeinknochen, die allerdings durch das Graben zerstört wurden, konnten freigelegt werden. In dem gleichen Schacht konnten die Oberschenkelknochen, die noch gut erhalten sind, aufgefunden werden. Es dürfte sich hier nicht um einen kriminellen, sondern um einen geschichtlichen Fund handeln; die Grabarbeiten wurden vorläufig eingestellt, um Untersuchungen wissenschaftlicher Art zu ermöglichen.

Kinder-Masken-Anzüge
Spielwaren-haus **Carl Homes** Mannheim Rathaus

** **Ein Zusammenstoß** zwischen zwei Lastkraftwagen ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr an der Ecke Augusta-Anlage — Mollstraße. Durch den heftigen Anprall wurde der eine Wagen, ein Lastwagen der Heddernheimer Kupferwerke, der mit Draht beladen war, umgeworfen und die Ladung flog auf die Straße, während der andere Wagen anscheinend mit einem Achsenbruch schief hängend liegen blieb. Personen kamen nicht zu Schaden.

Gestern vor dem Einzelrichter:

Alles um einen Kanarienvogel ...

Ein Messerstich, der leicht ein Menschenleben fordern konnte

Die Körperverletzungen sind in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen — wieder einmal fand man auf der Tagesordnung eines Einzelrichters ein brutales Messerstückchen, das beinahe einem Menschen das Leben gekostet hätte. Vor drei Jahren hatte der 49 Jahre alte Tünchermeister Franz H. von Mannheim-Feudenheim von dem 58 Jahre alten verheirateten Wilhelm Vierling aus Heddesheim, wohnhaft in Feudenheim, dem heutigen Angeklagten, einen Kanarienvogel erhalten. Die Ehefrau V. hatte mit dem Käufer ausgemacht, daß ihre Kinder — vier, die Minderjährigen, sind von den neun der Familie noch zu Hause — dafür Kleidungsstücke erhalten sollten. Trotzdem grollte aber V. dem Käufer, weil er noch 5—6 Mk. zu erlangen hoffte, aber nicht erhielt. 14 Tage vor dem 6. Januar d. J., dem Tage der unter Anklage stehenden Tat, kam der Tünchermeister wieder zu ihm und

erbat sich einen neuen Vogel.

Hierbei ging die Sache noch friedlich ab, er erhielt die Antwort, daß er erst den anderen bezahlen sollte. In der Frühe des 6. Januar, nach einer Versammlung, traf V. wieder mit dem Kanarienvogelkäufer zusammen und hier kam dann sein schon lange aufgespeicherter Zorn zum Ausbruch. Auf der Straße belästigte der Angeklagte wieder in groben Worten mit seiner Forderung den anderen, der ihm erwiderte, er habe „mit ihm keine Arbeit mehr", der Vogel sei mit Kleidern bezahlt worden, die er seiner „Eva" gegeben habe. (Dieser kannte die zweite Frau des Angeklagten als frühere Nachbarin von ihm, als sie noch ledig war). Der Abgewiesene ging darauf einen Augenblick beiseite — und dann erhielt der Ahnungslose plötzlich von hinten

einen Schlag auf die Schulter.

Und noch ehe der Angefallene wußte, daß er gestochen war, sagte der Angeklagte: „Sie bluten ja, ich habe Sie aber nicht gestochen. Gehen Sie und lassen Sie sich verbinden." Mit dem kleinen Messer, das er abseits geöffnet, hatte er dem Manne zwei Millimeter neben der Schlüsselbein-Schlagader einen wuchtigen Stich beigebracht, der beim Treffen dieser Ader absolut tödlich gewesen wäre. Beim Weitergehen sagte der Messerstecher zu einem Bekannten: „Dahinten liegt einer, dem hab' ichs mal besorgt, er mag mich ins Zuchthaus bringen, das ist mir aber egal."

Der Angeklagte spielte vor Gericht eine sehr klägliche Rolle. Er suchte sich als in Notwehr gewesen hinzustellen, aber seine 14 Nummern enthaltende Vorstrafenliste ist gespickt von Roheitsdelikten, namentlich Messerstechereien. Eine längere Pause legte offenbar den guten Einfluß seiner Ehefrau. Bei den ersten Erhebungen gab er an, er habe sich geärgert, weil O. seine Frau mit dem Vornamen genannt habe. Heute kam er mit dem Einwand der Trunkenheit. Scharf nahm sich der Staatsanwalt den Angeklagten vor. Bei der hohen Gefährlichkeit des geführten Stiches beantragte er eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen. Der Einzelrichter erkannte dem Antrage entsprechend.

„Stand oder Gewerbe" beim Aufgebot

Auf den Standesämtern entstehen häufig Auseinandersetzungen über die Eintragung von Stand und Gewerbe, die auf Unkenntnis des Begriffes Stand bei den Brautleuten zurückzuführen sind. Ein ehemaliger Lehrer, der schon seit längerer Zeit Fabrikarbeiter ist, wünscht beispielsweise die Eintragung als Lehrer, weil er diesen Beruf erlernt hat. Auch wenn keine Hoffnung auf Rückkehr in den früheren Beruf besteht, wird dieser Anspruch mit Rücksicht auf Verwandtschaft und Bekanntschaft erhoben und der Widerstand des Standesbeamten als Rückständigkeit oder veralteter Bürokratismus bezeichnet. Gegen diese Auffassung wendet sich die Zeitschrift für Standesamtswesen.

Am 9. Februar ist Eintopfsonntag!
Wiederum ist es deine Pflicht, zu opfern!

Die Eintragung des Standes oder Gewerbes in die Personenstandsregister geschehe, um die Verlobten von anderen Personen gleichen Namens unterscheiden zu können. Uebt eine Person kein Gewerbe aus, so ist unter Stand nicht etwa der Familienstand, sondern nach der Rechtsprechung die Berufsstellung im bürgerlichen Leben zur Zeit der Eintragung zu verstehen. Die Wünsche auf Eintragung eines früheren Standes dürfen hiernach nicht berücksichtigt werden. Akademische Grade werden neben der Berufsbezeichnung eingetragen, die Eintragung früherer Titel ist nicht üblich. Adelsbezeichnungen fallen nicht unter den Begriff Stand. Hat ein Parteimitglied innerhalb der Partei eine ausschließliche Tätigkeit, so ist dies als Stand einzutragen.

** **Angefahren.** An der Straßenkreuzung M 6 — N 6 überfuhr heute vormittag 11 Uhr ein in rascher Fahrt kommender Personenkraftwagen einen etwa 30 Jahre alten Radfahrer. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete die erste Hilfe, dann brachte der Sanitätswagen den Verletzten ins Krankenhaus. Ein Glück, daß der Verletzte die Geistesgegenwart hatte, sich am Kühler festzuhalten; so kam er mit schweren Beinverletzungen davon.

In den Alhambra-Lichtspielen:

Greta Garbo als Anna Karenina

Tolstois Roman ist oft genug verfilmt worden, zuletzt in der Stummfilmzeit auch mit der Garbo; John Gilbert war, wenn ich mich recht erinnere, damals ihr Partner. Die Regisseure arrangieren und formen um, das Thema bleibt ewig neu; Mutterliebe und Frauenliebe, Ehescheidung und Ehebruch. Clarence Brown, der Regisseur, ist auch einer von Gretas Getreuen, mit einem besonderen Talent für malerische Einzelheiten; doch in großen Auftritten wahrhaftig auch von Zug und Schwung. Das Ganze eröffnet ein recht gut getroffenes Kulturgemälde aus der russischen Vorkriegszeit. Nicht gerade sehr schmeichelhaft, aber auch nicht gehässig; es steckt sehr viel Bemühung um den „russischen Menschen" in diesen Szenen, vor allem auch in den Dialogen über Liebe und Leben, die die Entwicklung begleiten.

Alsdann begeben sich Stiva und Wronsky zum Bahnhof, und auftaucht Greta, — Vorstellung und große Liebe. Ein kleiner Eisenbahnbeamter geht vorbei, die Räder beklopfend, entschuldigt sich bei ihr, man sieht das Aufglänzen der Augen über so eine schöne Frau, drei Minuten später liegt er unter dem Zuge. Dieses Klopfen kehrt zum Schluß wieder: Sie steht völlig verlassen auf dem kleinen Bahnhof, der Zug fährt vorbei und läßt Licht auf das verschlossene Gesicht fallen, das schrille Hämmern steigert sich zu höllischer Härte . . . und sie läßt sich hinunterfallen. Das ist der tragende Rahmen. Im übrigen gestraffte Herausarbeitung des Konfliktes mit sehr viel Platz und Auftreten für den betrogenen Karenin, der, ein langer und liebevoller Ministerialbeamter mit Prinzipien und Karriereansichten, etwas pedantisch, aber richtig daherredet. Ein Grische oder Georgier von Gesicht und Profil, der meisterhaft spielt: Basil Rathbone. Graf Wronsky aber ist Frederic March, ein deutsches Gesicht, nur mit dem dünnen Bärchen den Rouè andeutend, aufrecht, energisch und verbissen in der Härte, wie die Liebe müde wird und er ohne Abschied an die Front zu den Freiwilligen geht. Wer etwas aufpaßt, wird sich wundern, als seinen besten Freund Reginald Denny, den typisch englischen Helden alter Zeiten, wiederzusehen. Die Kameradschaft zwischen den beiden kommt gut heraus, und in dem Offizierserennen sind Szenen von einer unheimlichen Realistik.

Die große Greta ist schön wie immer. Wohl sieht man die geklebten Wimpern, wohl werden die Leidensfalten öfter scharf, wie überhaupt die Photographie keinen Wert auf Ueberblendung, Verschönerung Schminke legt. Sie soll ja auch schon zehn Jahre Ehe hinter sich haben. Aber gerade dadurch wird sie echt. Die Augen werden immer klarer, größer, beseelter, die Gebärde von sicherstem Gefühl für Stil und Wirkung erfüllt. Sehr merkwürdig auch diese Wandlung der Schönheit durch die Mode der Vorkriegszeit, die hier ziemlich stilecht besonders in den Frisuren durchgeführt wird. Man erinnert sich an die allererste Garbo in Gösta Berlings Saga und bedenkt die Entwicklung zur reifen Größe. Am schönsten, wie schon im Stummfilm, die Szenen mit dem Jungen, ein sicher auftretender kleiner Amerikaner.

Der Film geht in deutscher Sprache, und zwar so, daß man keine Synchronisierung merkt. Es muß ein neues Verfahren sein, die Lippenbewegungen stimmen durchweg, bei der Garbo glaubt man sogar einen gewissen ausländischen Akzent herauszuhören. Also, ein großartiger Film mit den Schwächen seiner Stärke: denn die Herausarbeitung des geistig moralischen Gehalts bedingt viel Dialoge, und die klingen im Film nie ganz echt.

Im Nebenprogramm schönes Rio de Janeiro.

Dr. Hr.

MARCHIVUM

Aus Baden

Kleine Pause auf dem Flug nach Garmisch

Englisches Sportflugzeug landete bei Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 7. Februar. Ein englisches Sportflugzeug mit zwei Insassen, einem Ehepaar, nahm auf einem Ladenburger Kleeacker beim Rosenhof, ohne Schaden zu nehmen, eine Notlandung vor. Der Flieger hatte anscheinend die Orientierung verloren. Das sportbegeisterte angelsächsische Ehepaar, das übrigens gut Deutsch sprach, war mit seiner Maschine in London gestartet und befand sich auf einem Flug nach Garmisch, wo es sich die Winterolympiade ansehen wollte. Nachdem das Flugzeug, eine Klemm-Maschine mit Gipsy-Motor, wieder gestartet war, flog es vom Mannheimer Flugplatz aus, wo eine zweite Pause eingelegt wurde, weiter, den bayerischen Bergen entgegen, ins Werdenfelser Land, wo man jetzt um olympischen Lorbeer ringt.

Mantelmarder und Erpresser

1½ Jahre Gefängnis für einen gefährlichen Burschen

* **Heidelberg**, 7. Febr. Wegen Diebstahls im Rückfall hatte sich der 23jährige Rudolf Neureuther aus Heidelberg vor dem Schöffengericht zu verantworten, der sich lange Zeit herumgetrieben hatte, ohne sich nach Arbeit umzusehen. Er hatte seinem Onkel in Frankenthal einen neuen Mantel entwendet und um 7 Mark betrogen.

Nach und nach hatte sich N. zu einem gefährlichen Manteldieb entwickelt, der in den verschiedensten, aber nur in den besten Lokalen die schönsten Mäntel herausfischte und mit sich gehen hieß.

So hatte er in Heidelberg innerhalb ganz kurzer Zeit vier wertvolle Herrenmäntel entwendet, die er verlegte und das Geld für sich verwendete. Außerdem hatte der Angeklagte sich noch in einem Falle der Erpressung schuldig gemacht, indem er einem Beamten drohte, ihn um seine Stellung zu bringen, wenn er nicht sofort 100 Mark zuschicke. Das Gericht schloß sich im Urteil den Ausführungen des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfall, Betrugs und versuchter Erpressung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust. Zwei Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Ein Betrüger wird ins Gefängnis geschickt.

Als ein gefährlicher Betrüger für die Geschäftswelt hatte sich in den letzten zwei Jahren der 35jährige Theodor Klawitter entwickelt, der schon einmal wegen Betrugs vorbestraft ist. Der Angeklagte, der aus guter Familie stammt, konnte sich während der Inflation ein angenehmes Leben leisten, brachte aber später nicht mehr die Kraft auf, sich anderen Verhältnissen anzupassen. Zweimal war es ihm gelungen, eine Heidelberger Firma um eine Schreibmaschine zu betrügen und in sechs anderen Fällen hatte er sich von Solingen Silberbestecke schicken lassen, die er ebenso schnell zu Geld machte wie zuvor die beiden Schreibmaschinen. Das Schöffengericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in acht Fällen zu einem Jahr Gefängnis.

2 Mannheimer wildern in Wieblingen

Vom Heidelberger Schöffengericht verurteilt

ol. **Heidelberg**, 7. Februar. In der Gemarkung Heidelberg-Wieblingen waren am 15. Dezember v. J. die wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wilderns schon wiederholt vorbestraften Angeklagten aus Mannheim, der 45jährige Valentin Walk und der 44jährige Hermann Martin, mit einem von Martin erlegten Hasen betroffen und festgenommen worden. Beide hatten sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Walk eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, gegen Martin eine solche von 8 Monaten. Das Urteil lautete gegen Walk unter Zubilligung mildernder Umstände auf 8 Monate und gegen Martin auf 6 Monate Gefängnis.

-r- **Hohensachsen**, 7. Febr. Auf 82 Lebensjahre konnte am vergangenen Sonntag Frau Philipp Bock Witwe zurückblicken. Das greise Geburtstagskind ist noch körperlich und geistig gesund.

-r- **Großsachsen**, 7. Febr. Unter Anwesenheit des Landrats Dr. Compter fand im Bürgersaale eine offizielle Abschiedsfeier für Bürgermeister Jakob Meyer statt. Wegen vorgerückten Alters verläßt der Bürgermeister seine Stelle. Mit der Amtsführung wurde Pg. Stützpunktleiter Gadbladant betraut.

-r- **Weinheim**, 7. Febr. Die weitbekannte Besitzerin des Lokals „Zur Einkehr", Frau E. Mey Witwe, feierte ihren 72. Geburtstag. — Oberlehrer a. D. Gottlieb Ullmer, ein verdienter Pädagoge und eine allseits geschätzte Persönlichkeit, feierte bei bester Gesundheit seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren!

M. **Plankstadt**, 7. Febr. Der Gesangverein „Liederkranz" hielt in seinem Sängerheim „Zur Rose" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Johann Ziegler gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Der Schriftführer Karl Berlinghof gab alsdann den Jahresbericht bekannt, der Kassier berichtete über die gut geführte Kasse, so daß der Gesamtvorstandschaft Entlastung erteilt wurde. Aus der Neuwahl ging wiederum als erster Vereinsführer Johann Ziegler hervor.

Was der Spaten zu Tage förderte

Germanische Befestigung bei Oggersheim

Das Ergebnis der neuesten Ausgrabungen

* **Oggersheim**, 7. Februar.

Südwestlich von Oggersheim liegt mitten im Felde eine umfangreiche Erdbefestigung, die den Namen Hüttengraben führt. Die rechteckige Anlage ist von einem 8,5 bis 10 Meter breiten Graben umschlossen. Die Seitenlängen betragen ungefähr 200 zu 300 Meter. An der Nordostecke befindet sich ein halbkreisförmiger Vorsprung, dem eine Ausbiegung des Grabenrandes auf der Außenseite des Grabens entspricht. Nur auf der Nordseite ist ein Teil des Grabens eingeebnet, sonst ist er noch sehr gut erhalten. Im Graben liegt ein von der Stadt Oggersheim verpachteter Acker, der bei einer Breite von 6—7 Meter eine Länge von fast 1 Kilometer besitzt. Die Grabenränder sind teil abgeböscht und heute mit Hecken bestanden. Durch die Anlage führt ein Feldweg, die „Alte Straße". Die „Alte Straße" ist ein Teil der wichtigen, den Rhein entlang führenden Römerstraße von Basel nach Mainz.

Die Erklärung des Hüttengrabens als römisches Lager ist mit Recht in wissenschaftlichen Kreisen nicht anerkannt worden. Die Römerstraße diente nicht nur militärischen Zwecken, sondern war gleichzeitig auch eine der wichtigsten Handelsstraßen der Gegend.

Nun war es in römischer Zeit nicht üblich, eine so wichtige, auch der Zivilbevölkerung dienende Straße durch ein Militärlager zu führen. Die durch ein Kastell in der Längsachse geführte Straße liegt außerdem in der Regel in der Mitte und nicht wie beim Hüttengraben seitlich. Die Ausmaße gehen weit über den Umfang eines frührömischen Erdkastells hinaus. In der spätrömischen Zeit wurden aber die Truppenverbände nicht vergrößert, sondern verkleinert. Eine militärische Befestigungsanlage des 4. Jahrhunderts hätte sicher eine Steinmauer gehabt. Selbst wenn man annehmen wollte, daß eine solche bis auf den letzten Rest der Fundamente herausgerissen worden sei, so müßten sich doch noch Mörtelreste finden. Aber auch davon ist keine Spur vorhanden. Auch die von Hildenbrand angeführten angeblich römischen Funde beweisen nichts für das Alter der Anlage.

Demnach kommt die Zeit der Römerherrschaft für die Entstehung des Hüttengrabens nicht in Frage, er muß aus vorrömischer oder nachrömischer Zeit stammen. Die Auffindung mehrerer prähistorischer Gräber vor dem Südgraben gelegentlich der Legung von Röhren für die Gasfernleitung veranlaßte Oberlehrer Kreuter zu der Vermutung, die Anlage könne aus vorrömischer Zeit stammen.

Da gleichartige, zeitlich bestimmte Anlagen in Süddeutschland nicht bekannt zu sein scheinen, konnte nur

durch planmäßige Ausgrabung Klarheit gewonnen

werden. Für diesen Zweck stellte die Stadt Oggersheim dem Historischen Museum der Pfalz in dankenswerter Weise die benötigten Arbeitskräfte zur Verfügung. Es galt vor allem, das Verhältnis zwischen der Römerstraße und dem Hüttengraben zu untersuchen. War die Römerstraße älter als der Graben, so mußte sie durch ihn durchschnitten sein, war aber der Graben älter, so mußte die Römerstraße durch ihn hindurchführen. Innerhalb der Befestigungsanlage hinter dem Graben fand sich der Kies der Römerstraße 40 Zentimeter unter der Oberfläche, allerdings nur noch 10 Zentimeter stark. Vor dem Graben (auf der Nordseite) lag der Kies noch in einer Stärke von 40 Zentimeter und reichte bis zur Oberfläche. Im Graben liegt der heutige Weg nur etwa 30 Zentimeter tiefer als außerhalb. Die Oberfläche des Kieses der Römerstraße fand sich hier 80 Zentimeter tiefer als der heutige Weg, der Kies selbst hat eine Mächtigkeit von 60 Zentimeter. Die Breite der Römerstraße im Graben beträgt 4 Meter, seitwärts von ihr fand sich kein Kies mehr.

Die Untersuchung hat also einwandfrei ergeben, daß der Graben und damit die Befestigungsanlage älter ist als die Römerstraße.

Nachdem der Hüttengraben durch die Ausgrabung als eine Befestigungsanlage aus vorrömischer Zeit erwiesen ist, dürfen wir jedenfalls die unmittelbar vor dem Graben auf der Südseite der Anlage gefundenen Gräber mit ihr in Verbindung bringen und zur Altersbestimmung der Befestigung heranziehen. Zwei Gräber waren bei Legung der Gasleitung gefunden worden, ein drittes Grab bei Untersuchung der Fundstelle. Alle drei sind Brandgräber der Späte-La-Tène-Zeit, sie stammen also aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Das Alter eines hier gefundenen Skelettgrabes konnte nicht bestimmt werden, da es keine Beigaben enthielt. In den Brandgräbern fanden sich sechs Tongefäße und eine Glasperle.

Für die Zeit, aus welcher die Gräber stammen, sind uns bereits Germanen als Bewohner des Gebietes literarisch bezeugt, und zwar liegt der Hüttengraben nahe der Grenze zwischen den Nemetern und Vangionen.

Ob das Gräberfeld bis in die Zeit der Kelten zurückreicht, kann nur eine vollständige Untersuchung desselben ergeben. Die bisherigen Untersuchungen berechtigen uns jedenfalls, den Hüttengraben als eine germanische Befestigung zu bezeichnen. Bereits aus der Bodenbeschaffenheit ergibt sich, daß die Anlage durch einen Erdwall hinter dem Graben gesichert war. Es bedürfte einer weiteren Grabung, um den ursprünglichen Aufbau dieses Erdwalles festzustellen.

Zweifellos hat die bisherige Ausgrabung bereits wertvolle Ergebnisse gezeitigt: ein wertvolles Denkmal deutscher Vorgeschichte ist erkannt und damit auch der Allgemeinheit gewonnen worden. Mit Rücksicht hierauf ist bereits beantragt, daß der Hüttengraben unter Denkmalschutz gestellt wird.

Zur Auflösung der Anthroposophischen Gesellschaft

ol. **Karlsruhe**, 7. Febr. Der Minister des Innern gibt bekannt: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird das mit Bekanntmachung vom 14. November 1935 beschlagnahmte Vermögen der Anthroposophischen Gesellschaft und ihrer Unterorganisationen zugunsten des Landes Baden eingezogen."

* **Gerlachsheim b. Tauberbischofsheim**, 7. Febr. **Der 19jährige Heinrich Flenchaus, der bei dem Fuhrunternehmer Fritz Kleinhans beschäftigt war, stürzte am Ortseingang von Gerlachsheim beim Schottertransport auf unerklärliche Weise vom Bremsblock eines Anhänger-Lastwagens und geriet unter die Räder. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.**

L. **Ebingen**, 7. Febr. Der Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr, Philipp Reinle, konnte am 2. Februar seinen 70. Geburtstag begehen. Der ob seines Humors allgemein geschätzte und anerkannte Jubilar erfreut sich noch größter geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

L. **Wiesloch**, 7. Febr. Mit falschen Angaben mietete sich hier eine Betrügerin ein, kaufte einen Bauplatz und wollte angeblich ein Wohnhaus erstellen. Als aber ihrer Bitte um ein Darlehen bei den mißtrauisch gewordenen Mietsleuten nicht entsprochen wurde, verschwand die noble Kostgängerin, ohne natürlich den schuldigen Betrag für Miete und Essen zu entrichten. — Beim gutbesuchten Winterfest des Roten Kreuzes sprach Landrat Schäfer über die Organisation des Roten Kreuzes. Theaterstücke, Lieder und musikalische Darbietungen der Standartenkapelle R 110 bildeten den Rahmen des Abends.

OL. **Ettlingen**, 5. Febr. Im Acherner Krankenhaus ist der 21jährige Fritz Hoffmann von hier gestorben. Er hat sich durch Einnahme von Gifttabletten aus unbekannten Gründen das Leben genommen.

* **Neustadt a. d. H.**, 6. Febr. Seit dem 1. d. M. wird der 17jährige Edmund Pab von hier vermißt. Einige kleine Diebstähle werden als Grund seines Fortgehens genannt. Um sachdienliche Mitteilungen bittet die Polizei Neustadt.

Salzlager bei Waldshut erbohrt

ol. **Waldshut**, 7. Februar. Die bei Dangstetten schon seit längerer Zeit vorgenommenen Bohrungen nach Salz führten am vergangenen Samstag zu einem erfreulichen Ergebnis. In etwa 400 Meter Tiefe stieß man auf ein Lager. Auf dem Bohrturm wurde daraufhin die Hakenkreuzflagge gehißt und die Belegschaft vereinigte sich am Abend zu einer kleinen Feier.

* **Badenweiler**, 4. Febr. Hier starb im Alter von über 94 Jahren die älteste Einwohnerin unseres Kurortes, Fräulein Katharina Vogt, früher Diakonissin. Die Verstorbene hatte einen großen Bekanntenkreis und ging noch bis vor kurzem in ihrer Schwesterntracht zur Kirche. Sie wird auf ihren Wunsch auf dem Schwesternfriedhof Rannenweier bestattet werden.

Nachbargebiete

Die Pfälzer Landsleute in Berlin

Werben und Wirken für die Heimat

— **Berlin**, 7. Februar

Die Landsmannschaft der Rheinpfälzer in Berlin hat, wie in der Jahresversammlung näher ausgeführt wurde, wiederum einen erfolgreichen Abschnitt zielbewußter Arbeit in der Förderung der landsmännischen Zusammengehörigkeit vollendet und die Verbindung zwischen den Pfälzern in der Reichshauptstadt und der Heimat lebendig gehalten. Durch ein eigenes Vereinsblatt wurde die Landsmannschaft besonders zusammengehalten und in ausgewählten Aufsätzen Heimatkunde, Ortsgeschichtliches, Kulturelles nach pfälzischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Auch politisch-historische Beiträge wirtschaftliche und andere Aufsätze waren der Pfalz gewidmet.

Das abgelaufene Jahr brachte nicht weniger als 77 eigene Veranstaltungen der Vereinigung. Jeden Monat treffen sich die Mitglieder zu einer Aussprache. Großveranstaltungen waren u. a. das Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines, ein Pfälzer Heimatabend mit Mitwirkenden aus der Pfalz. Eine Trachten- und Tanzgruppe ist auf weit über 100 Mitglieder angewachsen. Allmonatlich wandert die Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins in die Umgebung Berlins. Jede Woche sind in den Pfälzer Weinstuben abwechselnd Mitgliederzusammenkünfte. Die Bücherei umfaßt 850 Bände. Die Musik pflegt eine eigene Pfälzer Hauskapelle, auch der Mundart in Poesie und Prosa wird Aufmerksamkeit gezollt. Für den Pfälzer Wein wurde tatkräftig geworben.

Die Landsmannschaft beschickte auch den großen Trachtenaufmarsch der Weltmarkt in Ludwigshafen im Juni durch eine Trachtengruppe. In Berlin selbst wurden 10 Veranstaltungen befreundeter Vereine offiziell besucht. Eine besondere Auszeichnung erhielt die Landsmannschaft dadurch, daß Reichsminister Dr. Frick die Schirmherrschaft über die Vereinigung übernommen hat. Am Ende des Jahres waren 523 Mitglieder vorhanden.

Gräßlicher Tod eines Kindes

ol. **Dirmstein**, 7. Februar. **Das 2½jährige Töchterchen des landwirtschaftlichen Arbeiters Georg Philipp Demmerle fiel in einen Waschtopf mit kochender Brühe. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus Frankenthal gebracht, wo es nach etwa drei Stunden starb.**

ol. **Herxheim bei Landau**, 7. Februar. **Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vormittags im Betriebe der Zigarrenfabrik Gebr. Fried, hier. Die 26 Jahre alte Arbeiterin Maria Trauthwein war an einer neu in Dienst gestellten Tabakentrippmaschine beschäftigt, wobei sie anscheinend den Walzen zu nahe kam und von diesen an der linken Hand erfaßt wurde. Trotzdem die Maschine sofort zum Stehen gebracht werden konnte, war bereits die ganze linke Hand in die Walzen hineingezogen und furchtbar zugerichtet worden. Nur schwer konnte die Verunglückte aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Verletzte mußte nach dem Landauer Krankenhaus gebracht werden. Ob es gelingt, dem Mädchen die Hand zu erhalten, ist sehr fraglich.**

ad. **Oggersheim**, 5. Jan. In noch erfreulicher körperlicher und geistiger Frische feierte jetzt Adam Reinhard, Streicherstraße, sein 70. Wiegenfest. Wir gratulieren! — In die hiesige Volkshauptschule werden dieses Jahr insgesamt 201 ABC-Schützen neu aufgenommen. Es sind 123 evangelische Kinder (54 Knaben, 59 Mädchen) und 78 katholische Kinder (40 Knaben und 38 Mädchen).

□ **Viernheim**, 7. Febr. Herr Jakob Bugert 7 und Frau Katharina, geb. Knapp, feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

ol. **Saarbrücken**, 7. Febr. Wie die „Saarbrücker Landeszeitung" erfährt, hat der Verteidiger der wegen Mordes an ihren beiden Kindern zum Tode verurteilten Auguste Köhl aus Pfaffscheid Revision gegen das Todesurteil angemeldet.

Auto-Diebesbande auf der Anklagebank

Sie verübte Diebstähle am laufenden Band – 11 Angeklagte verurteilt

* **Kaiserslautern**, 7. Februar.

Vor dem Schöffengericht hatten sich am Donnerstag insgesamt 10 Angeklagte zu verantworten, denen 23 Kraftwagendiebstähle zur Last lagen. In den Monaten Juli bis September hausten sich die Kraftwagendiebstähle in und um Kaiserslautern in erschreckendem Maße. Von Parkplätzen und von der Straße weg waren plötzlich die Kraftwagen verschwunden, die man meist tags oder nachts darauf in irgendeiner verlassenen Straße in verwahrlostem Zustand wieder auffand.

Lange Zeit fahndete die Polizei vergeblich nach den Dieben, bis sich schließlich einer der Haupttäter, Karl Becker von hier, um ein Täuschungsmanöver vorzuführen, bei der Polizei als Zeuge meldete. Man schöpfte aber gleich Verdacht, ließ Becker beobachten und konnte ihn bald darauf

bei einem Kraftwagendiebstahl überraschen und verhaften.

In der Folge konnten dann die übrigen Beteiligten ebenfalls festgenommen werden. Die Angeklagten zeigten sich ihren Damenbekanntschaften gegenüber als noble Kavaliere und machten Spritzfahrten mit ihnen mit Wagen, die ihnen gerade im Wege standen, Neustadt, Mannheim, Schwetzingen usw. waren das Reiseziel. Ging unterwegs das Benzin aus oder war eine Reparatur notwendig, so ließ man den Wagen auf der Straße stehen und fuhr mit dem nächstbesten Kraftwagen, den sie gerade von seinem Besitzer verlassen sahen, weiter. Einige Male ließen sie auch Wertgegenstände, die sie in den Wagen vorfanden, mit sich gehen; so einmal einen Herrenmantel, einen Photoapparat, Flaschenweine, Damenhandschuhe und dergleichen.

Auf Grund der Beweisaufnahme wurden fünf Angeklagte freigesprochen. Verurteilt wurden Karl Becker zu 1 Jahr, 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, Johann Dagit zu 8 Monaten und 14 Tagen Gefängnis, drei Angeklagte zu je 5 Monaten, zwei Angeklagte zu je 4 Monaten und drei Angeklagte zu je einem Monat Gefängnis. – Der Angeklagte Fritz Rößling, dem allein 21 Kraftwagendiebstähle nachgewiesen werden konnten und der zudem ohne Führerschein fuhr, wurde zu 2 Jahren und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei Rößling und Becker wurde Haftbefehl angeordnet.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG
Freitag, 7. Februar 1936 | der Neuen Mannheimer Zeitung | Abend-Ausgabe Nr. 64

Japans wachsender Anteil am Welthandel

Wandel in der Ausfuhr / Zunehmende Ausfuhr von Produktionsmittel / Verbreiterung der Ausfuhrgrundlage / Zunahme der Ausfuhr nach Europa

Der japanische Außenhandel erreichte im vergangenen Jahr **einen neuen Höchststand**. Die Ausfuhr war mit rd. 2,5 Mrd. Yen noch um 200 Mill. Yen größer als im bisherigen Rekordjahr 1925. Dem Umfang nach ist die Zunahme zweifellos noch weit stärker; denn der japanische Großhandelspreis war 1935 um rd. 30 v. H. niedriger als 1925; ferner schloß die Handelsbilanz, die seit dem Weltkrieg meist mit mehreren hundert Millionen Yen passiv war, zum ersten Male wieder mit einem Ausfuhrüberschuß, und zwar von 27 Mill. Yen ab. Mit diesem neuen Exporterfolg ist die Bedeutung Japans innerhalb der Weltausfuhr abermals gewachsen. Japan war 1925 mit 3,05 v. H., 1929 mit 3,65 v. H., 1935 aber bereits mit rd. 5,00 v. H. an der Ausfuhr der Welt beteiligt. Was Japan in dieser Hinsicht gerade in den letzten Jahren erreicht hat, geht daraus hervor, daß 1935 der Welthandelsumfang noch um ein Fünftel niedriger, die japanische Ausfuhr aber — der Menge nach — schon um ein Drittel höher war als 1929.

Die Steigerung der japanischen Ausfuhr gegenüber 1929 geht allein auf das **sprunghafte Anwachsen der Industriewarenausfuhr** zurück, das einsetzte, nachdem die Entwertung des Yen seit Dezember 1931 die Konkurrenzfähigkeit der japanischen Industrie auf dem Weltmarkt gestärkt hatte. Die Ausfuhr von Fertigwaren war 1935 dem Werte nach um rund 57 v. H. höher als 1929. Die wichtigsten Warengruppen der japanischen Ausfuhr zeigt folgende Aufteilung des Instituts für Konjunkturforschung (in Mill. Yen):

	1929	1931	1932	1933	1934	Jan.-Okt. 1934	1935
Konserven	26,7	18,9	22,8	47,0	56,2	45,8	48,5
Baumwollgarne	26,8	8,5	21,5	15,7	29,5	19,5	30,0
Rohseide	781,0	355,4	382,4	390,9	286,8	269,0	306,0
Kunstseidengarne	0,2	2,2	5,6	9,5	22,4	18,8	16,8
Baumwollgewebe	412,7	198,7	288,7	383,2	492,3	396,5	420,0
Seidengewebe	150,0	61,1	50,8	69,5	77,1	66,8	65,9
Kunstseidengewebe	—	39,7	61,5	77,4	113,5	89,6	106,9
Wirkwaren	36,7	21,2	26,9	42,0	47,5	38,8	41,9
Töpferei	27,0	19,3	22,9	30,6	41,9	34,1	36,8
Eisen und Stahl	5,3	7,4	12,3	34,7	50,0	44,8	52,6
Eisen- u. Stahlwaren, Maschinen u. -Teile	36,8	28,8	22,2	72,8	120,7	105,2	119,5

Bezeichnend für den **Wandel**, in dem sich die japanische Ausfuhr befindet, ist der rasche Anstieg der **Ausfuhr von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren und Maschinen**. Auf diese Warengruppen wirft die japanische Exportindustrie mehr und mehr ihre Kraft, während in der Textilausfuhr eher die Tendenz zu einer Verlangsamung des Anstiegstempos besteht. Dadurch, daß der Absatz neuer Warensorten mehr und mehr gefördert wird, werden nicht nur neue Auslandsmärkte erschlossen; die japanische Ausfuhr wird durch diese Verbreiterung ihres Warensortimentes auch weniger empfindlich gegen Rückschläge auf einzelnen Märkten, eine Gefahr, deren sich Japan gerade in den letzten Jahren am Beispiel der Rohseide aufs schmerzhafteste bewußt wurde. Für die älteren Industrie-Exportstaaten jedoch **bedeutet diese Umschichtung** der japanischen Ausfuhr, daß Japan nun nicht nur auf dem Weltmarkt der Verbrauchsgüter, sondern auch auf dem Weltmarkt der Produktionsmittel, der als ihre eigenste Domäne betrachtet zu werden pflegt, mit ihnen in einen immer schärferen Wettbewerb tritt.

Am erstaunlichsten ist die Zunahme der japanischen **Ausfuhr nach Europa**, der alten industriellen Hochburg der Welt. Sie hängt zunächst damit zusammen, daß die japanische Industrie nun mehr und mehr auch solche zum Teil hochwertigen Erzeugnisse herstellt, die in den alten Industrieländern einen Markt haben. Ferner beruht sie auf der außerordentlichen Wohlfeilheit der japanischen Ware, die u. a. durch den Unterschied der Lebenskosten zwischen Japan und den europäischen Ländern und durch die Entwertung des Yen bedingt ist.

Zusammenfassend ergibt sich, daß von einer Konzentration der japanischen Ausfuhr auf einen „ostasiatischen Wirtschaftsraum" — jedenfalls in den vergangenen Jahren — keine Rede sein kann. Im Gegenteil geht die Entwicklung deutlich auf eine gleichmäßigere Verteilung der japanischen Ausfuhr auf alle wirtschaftlich wichtigeren Gebiete der Erde hinaus. Vieles spricht nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung dafür, daß dieser Wandel nicht auf besonderen Verhältnissen der letzten Jahre beruht, sondern tiefere Gründe hat und daher **dauernder Natur ist**. Der wirtschaftliche Aufstieg der östlichen Gebiete des asiatischen Kontinents geht kaum so schnell vonstatten, daß sie allein dem seiner Struktur nach auf rasche Ausdehnung der Ausfuhr angewiesenen japanischen Wirtschaftskörper genügend erweiterungsfähige Absatzmöglichkeiten bieten könnten.

Für die japanische Wirtschaft bedeutet dieses anhaltende Wachstum der Ausfuhr eine um so wichtigere Stütze des nun schon vier Jahre anhaltenden Aufschwungs, als sich in den letzten beiden Jahren gewisse Spannungen einstellten, die gewöhnlich als Anzeichen für den Eintritt in die Phase der Hochkonjunktur und damit in ein Stadium erhöhter Rückschlagsgefahr gelten. Anfang des vergangenen Jahres waren zu diesen Schwierigkeiten auf dem Binnenmarkt gewisse Hemmungen auch in der Exportwirtschaft hinzugetreten. Die besonderen Konkurrenzvorteile, welchen der japanische Export seinen steilen Anstieg seit 1931 zum großen Teil verdankte, scheinen weitgehend erschöpft zu sein: während die Kosten wuchsen, war eine weitere Erhöhung der Exportpreise nicht möglich, ja teilweise begannen sie sogar abzubröckeln, so daß in einigen bedeutenden Exportindustrien, wie vor allem in der Baumwollindustrie, die Rentabilität abnahm. Wenn diese Widerstände in der zweiten Jahreshälfte offenbar schwächer geworden sind, so liegt dies zum großen Teil daran, daß sich durch die seither eingetretene Belebung auf dem Weltmarkt der Expansionsspielraum der japanischen Ausfuhr auch ohne neue Preiskonzessionen, ja zum Teil sogar bei steigenden Preisen, erneut stark erweitert hat.

---

* **Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei. — Geringere Zunahme als im letzten Jahre.** Nach den amtlichen Erhebungen betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende Januar dieses Jahres 846 400 gegenüber 794 407 Ende Dezember 1935. Der Anstieg im Januar 1936 bleibt mit 51 990 um 18 044 hinter **dem Januaranstieg des Jahres 1935** zurück.

Anhaltend feste Märkte

Ruhiger Beginn / Im Verlauf wiederkehrende Kauflust

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Freundlich

* **Frankfurt**, 7. Februar.

Die Börse hatte am Aktienmarkt eine überwiegend freundliche Tendenz. Das Geschäft hielt sich aber in verhältnismäßig engen Grenzen. Von der Kundschaft lagen nur in wenigen Spezialwerten Aufträge vor, während die Kulisse keine nennenswerten Eigengeschäfte tätigte. Etwas stärker hervor traten heute Zellstoff Waldhof, die bei lebhafterer Nachfrage auf 122 (120¼) anstiegen und so gefragt blieben; Aschaffenburger ebenfalls höher mit 85¾ (85½); mäßiges Kaufinteresse erhielt sich ferner für Montanwerte bei durchschnittlichen Aufbesserungen von ¼ bis ½ v. H., Harpener und Ilse Genuß gewannen je ½ v. H. Von Elektro-Aktien, die meist ¼ bis ¾ v. H. höher einsetzten, waren Lahmeyer bei allerdings kleinem Umsatz um 2½ v. H. auf 128¼ befestigt. Chemieaktien lagen sehr ruhig. Farbenindustrie zunächst unverändert 151¼, später auf einiges Angebot abbröckelnd auf 151⅛. Von Motorenwerten blieben Daimler mit 104⅜ (104¾) beachtet; BMW gewannen 1 v. H., auch Maschinen-Papiere zogen ½ v. H. an. Im einzelnen eröffneten Reichsbank mit 195½, dann 195¾ (195½), Zement Heidelberg mit 124½ (124), Westd. Kaufhof mit 31¾ (31½), Südd. Zucker mit 198½ (unv.). **Der Rentenmarkt** hatte ebenfalls nur sehr kleines Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Altbesitz glatt gehalten mit 110 (110½), späte Schuldbuchforderungen 96¾ (96½), Zinsvergütungsscheine 96,20, Kommunalumschuldung 87,10.

Im Verlaufe blieb das Geschäft im allgemeinen sehr klein, auch die Kurse erfuhren gegen den Anfang kaum Veränderungen. Für Zellstoffaktien hielt das Interesse an, Aschaffenburger 87 nach 85¾, Feldmühle Papier 119¾ bis 120¼ (118¾). Waldhof schwankten zwischen 122 bis 122¾ (122). Fest lagen ferner Zeiten mit 116 (114), während sonst die später notierten Werte zum Vortag meist unverändert lagen. Am Kassamarkt blieben Großbankaktien fest, insbesondere Commerzbank waren gesucht.

Der Rentenmarkt erfuhr keine Veränderungen. Auslandsrenten lagen auch im Verlaufe geschäftslos.

Berliner Börse: Aktien nach freundlichem Beginn anziehend

Berlin, 7. Februar.

Die nur vorübergehend unterbrochene Kauffreudigkeit der Bankenkundschaft und demzufolge auch des berufsmäßigen Börsenhandels hatte zu Beginn des heutigen Verkehrs meist Kursbesserungen von durchschnittlich ½ v. H. zur Folge. Neben den Beachtung findenden Meldungen über eine rund 9proz. Steigerung der Einzelhandelsumsätze gegenüber 1928/29, eine Belebung des Inlandsreisegeschäftes im Januar, waren es vor allem Sonderbewegungen, die der Börse einen besonderen Impuls gaben. In erster Linie sind dabei Daimler zu nennen, die ihre anhaltende Aufwärtsbewegung heute weiter um 1,25 v. H. auf 105 fortsetzten. Daneben waren Großbankaktien auf sich verdichtende Dividendenerwartungen stark gefragt, so daß in diesen nur per Kasse gehandelten Werten heute mit einer weiteren Kurserhöhung zu rechnen ist. Am Montanmarkt hatten Buderus mit plus 1 v. H., Mansfeld mit plus ¾ und Ver. Stahlwerke, letztere bei größeren Umsätzen mit plus ¾ v. H. die Führung. Am Markt der Elektrowerte zogen Lahmeyer um 2,50 v. H. an, während sonst größere Bewegungen gegen den Vortag nicht festzustellen waren. Tarif-Werte zeigten keine einheitliche Entwicklung, die Schwankungen gingen über ¼ v. H. nach beiden Seiten kaum hinaus. Weiter beachtet blieben Kabel-Werte (Vogel-Draht plus 1,75), Deutsche Erdöl (plus 1 v. H.). Dagegen lagen Braunkohlenaktien, Kali-, Gummi- und Linoleum-Werte nahezu geschäftslos. Soweit Notierungen erfolgten, lagen sie auf Vortagsbasis. In der chemischen Gruppe konnten Farben einen Anfangsverlust von ¼ v. H. sogleich in einen gleichhohen Gewinn verwandeln (150⅝). Goldschmidt gewannen 1, Kokswerke ¾, Rütgers ½ v. H. Am Auto-Aktien-Markt wurden BMW durch die Daimler-Bewegung mitgezogen und 1 v. H. höher bezahlt.

Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Altbesitz und Umschuldungsanleihe gelangten unverändert zur Notiz, Zinsvergütungsscheine wurden 5 Pfg., späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ und Wiederaufbauzuschläge ⅛ v. H. höher gewertet. Fast durchweg höher kamen auch die variabel gehandelten Industrieobligationen zur Notiz.

Im Verlaufe hielten sich an den Aktienmärkten Schwankungen nach beiden Seiten im Ausmaß von etwa ¼ bis ½ v. H. die Waage. AEG, Schuckert und Charlottenburger Wasser waren je ¼, Hoesch ⅜ v. H. schwächer, dagegen waren Reichsbank um ¾ v. H. erholt und Schubert u. Salzer im gleichen Ausmaß weiter gebessert. Daimler galten 104⅜ nach 105, Farben 151⅜ (151¼). Vogeldraht setzten ihre Steigerung gegen den Anfangskurs um 1¼ v. H. fort.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze zwar weiter gering, doch ist ein unverkennbar freundlicher Grundton festzustellen. Um ⅛ bis ¼ v. H. höher notierten einige Liquidationspfandbriefe, vereinzelt waren auch Hypothekenpfandbriefe ⅛ v. H. fester. Am Markt der Industrieobligationen zogen Konkordia Spinnerei u. Aschinger um je ½ v. H. an. **Am Markt der zu Einheitskursen** gehandelten Papiere überwogen heute Besserungen. So konnten Hohenlohe und Flöha um 4, Hackethal-Draht um 3, Keramag und Braunhaus Fürstenberg um 2½, Mittelsdorfer Höfelbrauerei und Norddeutsche Kabel um 2 v. H. höher bewertet werden. Vereinigte Portland Zement und Gebhardt u. Co. notierten gegen letzte Notiz je 2½ v. H. höher. In Großbankaktien fand wieder lebhaftes Geschäft statt. (Umsätze von 300 bis 400 Mille in Commerzbank und Dedibank.) Erstere gewannen 2, letztere 1 v. H. Dresdner Bank waren ¾ v. H. höher, Adca 2 v. H. Von Hypothekenbanken wurden Deutsche Zentralboden und Deutsche Hypotheken je ¼, Meininger Hypotheken 2½ v. H. höher festgesetzt. Rheinische Hypotheken und Hamburger Hypotheken dagegen lagen um ½, Bayrische Hypotheken um ¾ v. H. unter dem Vortagskurs.

Steuergutscheine blieben unverändert. Die Fälligkeiten 1937 und 1939 mußten wieder repartiert werden.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 99,87 G; 1937er 101,5 G; 1938er 99,62 G; 1939er 99,37 G; 1940er 98,62 G; 1941er 98 G 98,87 B; 1942er 96,25 B; 1943er 96,75 G 97,62 B; 1945er 96,87 G; 1946er bis 1948er je 96,87 G 97,12 B. — Ausgabe 2: 1936er 101,87 G; 1943er 96,87 G 97,62 B; 1944er 96,62 G 97,37 B; 1945er 96,25 G 97 B.

Wiederaufbauanleihe: 1946/48er 67,12 G.

Verr. Umschuld.-Verband 86,675 G 87,425 B.

Die Börse **schloß**, nachdem das Geschäft an Umfang etwas eingebüßt hatte, meist zu etwas den Verlauf unveränderten Kursen. Eine kleine Besserung erfuhren Farben, die gegen letzte Verlaufsnotiz ¼ v. H. gewannen und damit den Eröffnungskurs, wenn auch nicht den Tageshöchstkurs erreichten. Daimler gingen mit 105, d. h. gegen den Vortag mit einem Gewinn von 1¼ v. H. aus dem Verkehr. Unverändert waren Schöfferh, Harpener, Vereinigte Stahl und Dessauer Gas.

Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Geld- und Devisenmarkt

Dollar leicht

* **Berlin**, 7. Februar. **Am Geldmarkt** machte die Erleichterung weiter Fortschritte. Die offiziellen Blanko-Tagesgeldsätze wurden auf 2¾ bis 3 v. H. herabgesetzt, zum Teil war auch darunter anzukommen. Entsprechend dieser Verfassung ist naturgemäß das Interesse für erstklassige Anlagen sehr groß. Die bevorzugt gefragten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen waren in einer Serie, nämlich per 15. Dezember 1937, ausverkauft, so daß die Auflegung neuer Abschnitte per 15. Januar 1938 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3¾ v. H. erforderlich wurde. Für Privatdiskonten beließ man den Satz bei 3 v. H. in der Mitte.

In der Devisenmarktlage ist auch heute wieder eine gewisse Stetigkeit zu verzeichnen. Der **Dollar** blieb infolge der anhaltenden Unsicherheit weiter leicht. Auch das Pfund ermäßigte sich gegenüber den Goldvaluten. Die Züricher Notiz stellte sich auf 3,02¾ (3,02⅝), die Pariser auf 14,94⅞ (14,94⅞). Von den Goldvaluten blieb der Schweizer Franken weiter fest, der holländische Gulden widerstandsfähig. Beim **französischen Franken** war keine Veränderung festzustellen. Die Diskontermäßigung hat bisher eine erkennbare Wirkung noch nicht gehabt.

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität M.	6. Februar Geld	6. Februar Brief	7. Februar Geld	7. Februar Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,95	12,585	12,615	12,590	12,620
Argentinien 1 P.-Peso	...	1,877	0,679	0,683	0,680	0,684
Belgien 100 Belga	2	85,37	41,91	41,99	41,91	41,99
Brasilien 1 Milreis	...	502	0,136	0,141	0,140	0,142
Bulgarien 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	...	4,198	2,453	2,457	2,453	2,457
Dänemark 100 Kronen	3½	112,57	54,86	54,98	54,89	54,99
Danzig 100 Gulden	5	81,77	46,81	46,90	46,80	46,90
England 1 Pfund	2	20,43	12,285	12,315	12,290	12,320
Estland 100 estn. Kr.	5	112,500	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland 100 finnl. M.	4	10,57	5,415	5,425	5,415	5,425
Frankreich 100 Frcs.	5	16,44	16,405	16,445	16,405	16,445
Griechenland 100 Dr.	7	5,459	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2½	168,74	168,52	168,86	168,51	168,85
Iran (Teheran) 100 Rial	...	20,439	12,55	12,57	12,55	12,57
Island 100 isl. Kr.	5½	...	55,06	55,21	55,12	55,24
Italien 100 Lire	5	22,09	19,81	19,85	19,80	19,84
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,717	0,719	0,717	0,719
Jugoslawien 100 Dinar	5	81,00	5,694	5,666	5,694	5,666
Lettland 100 Lats	5½	...	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	6	41,98	41,86	41,94	41,86	41,94
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,71	61,83	61,73	61,85
Oesterreich 100 Schill.	3½	159,57	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen 100 Zloty	5	0,47	46,80	46,91	46,80	46,90
Portugal 100 Escudo	5	18,82	11,15	11,17	11,150	11,170
Rumänien 100 Lei	4½	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	2½	112,28	63,34	63,46	63,37	63,49
Schweiz 100 Franken	2½	81,00	81,02	81,18	81,06	81,22
Spanien 100 Peseten	5	81,00	33,97	34,03	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	12,40	10,38	10,40	10,380	10,400
Türkei 1 türk. Pfd.	...	18,456	1,980	1,980	1,159	1,161
Ungarn 100 Pengö	4	73,421	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	4,343	1,109	1,101	1,099	1,101
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,453	2,457	2,453	2,457

* **Frankfurt**, 7. Februar. **Tagesgeld unverändert** 2¾ v. H.

---

* **Erweiterung der Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann u. Schörling. — Mannheimer Zigarrenfabrik erworben.** Die Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann u. Schörling, Bremen, haben die seit 60 Jahren bestehende **Mannheimer Zigarrenfabrik Kahn u. Schellmann, Mannheim, erworben.** Dadurch tritt bei den Bremer Cigarrenfabriken eine Erhöhung der Gefolgschaft von 1400 auf 1600 Köpfe ein. Die Mannheimer Gesellschaft wird unter ihrem alten Namen als Zweigniederlassung der Bremer Cigarrenfabriken fortgeführt.

* **Annaliese Portland-Zement- und Wasserkalkwerke AG. — Uebernahme der Norddeutsche Portland-Zement- und Kalkwerke GmbH, Bad Rothenfelde.** Auf der Tagesordnung der zum 7. März einberufenen o. HV der Annaliese Portland-Zement- und Wasserkalkwerke AG, Ennigerloh i. W., für das Geschäftsjahr 1935 steht auch die Beschlußfassung über die Uebernahme des Vermögens der Norddeutsche Portland-Zement- und Kalkwerke GmbH, Bad Rothenfelde, mit Aktiven und Passiven. Die „Annaliese" besitzt ein Drittel der umlaufenden Gesellschaftsanteile dieses Unternehmens.

§ **Weitere Zunahme der deutschen Papierausfuhr im Januar.** Nach dem Lagebericht der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung für Januar 1936 war die Beschäftigung der Papier- und Pappenindustrie im allgemeinen durchaus zufriedenstellend. Nur am Anfang des Monats zeigte sich ein leichter saisonbedingter Rückgang. Die Papierausfuhr zeigt auch im Januar wert- und mengenmäßig eine weitere Zunahme.

* **Die Börse im Jahre 1935.** Unter der staatlichen Führung der Wirtschaftstätigkeit hat, wie in „Wirtschaft und Statistik" festgestellt wird, die Börse **für die Finanzierung des Aufschwungs** nicht die gleiche Bedeutung wie in früheren Konjunkturphasen. Die Investitionstätigkeit wurde in erster Linie durch die Mittel des Reichs finanziert. Eine Kapitalbeschaffung durch Aktien oder Anleihen der Wirtschaft kam nicht in Frage. Auch die Fundierungsanleihen des Reichs sind zumeist unmittelbar bei den Sparkassen und Versicherungen untergebracht worden. Die Tätigkeit der Börse beschränkte sich darauf, Kapitalverlagerungen zu ermöglichen: Die von Auswanderern abgestoßenen Aktien wurden untergebracht und gleichzeitig die Umschuldungsanleihe verlagert, die von Umschuldungsgläubigern zur Liquiditätsverbesserung und vom Handbesitz zur Realisierung der Kommunalzinsenkung abgegeben wurden. Die erst 1935 wieder stärkere Kapitalbildung hat, obwohl sie also weitgehend von der Börse abgedrängt wurde, eine immerhin beachtliche weitere Hebung der Kurse herbeigeführt. Der Kursdurchschnitt aller Aktien ist von 91,4 am Jahresanfang auf 100,8 am Jahresschluß gestiegen. Der Kursdurchschnitt der Rentenpapiere hat sich trotz des Abgangs der Konversionsprämie von 94,7 auf 95,0 v. H. erhöht. Die neue Erhöhung der Kurse ermöglicht in Zukunft eine stärkere Mitwirkung der Privatwirtschaft an der Durchführung der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, weil sie die erforderlichen Emissionsmöglichkeiten schafft.

* **Hamburger Reismühle AG, Hamburg. — Weitere Aktieneinziehung.** Die Hamburger Reismühle AG, Hamburg, schlägt einer ao. GV am 4. März die Einziehung weiterer eigener Aktien im Betrage von nom. 72 900 ℳ vor. Das sind abermals 10 v. H. des zur Zeit 729 000 ℳ betragenden Aktienkapitals, nachdem bereits im Laufe des Jahres 1935 durch Einziehung von eigenen Aktien in zwei Posten eine Ermäßigung des Grundkapitals von ursprünglich 900 000 ℳ um jeweils 10 v. H. bis auf die heutige Höhe erfolgt ist.

* **„Die Hälfte eines Monats beträgt 14 Tage." — Bei Strafmaßentscheidungen.** Wie in der kürzlich von uns mitgeteilten Entscheidung 3 D 603/35 vom 5. Dezember 1935 ausgeführt ist, berechnet sich nach der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts die Hälfte eines Monats auf 14 Tage. Um jedes Mißverständnis auszuschließen, sei bemerkt, daß es sich um die Entscheidung eines Strafsenats hinsichtlich der Berechnung und Vollstreckung von Strafen handelt. Unter Umständen, wie sie der § 167 StGB vorsieht, haben sich Strafgerichte darüber schlüssig zu werden, welches die Hälfte des Monats ist. Wenn ein Verurteilter einen halben Monat zu verbüßen hat — der Strafvollzug fällt anteilmäßig auch in den Februar — so sind für die Vollstreckung nicht 15, sondern nur 14 Tage zu berechnen. Diese Entscheidung erstreckt sich also nicht auf bürgerliches Recht, berührt also keineswegs gegenseitige Vertragsverhältnisse.

* **Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker 1936.** Die diesjährige 49. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker wird als Reichstreffen der deutschen Chemiker **vom 7. bis 11. Juli in München** stattfinden. Die Geschlossenheit der deutschen Chemie wird auf diesem Reichstreffen insbesondere dadurch ihren Ausdruck finden, daß zum ersten Mal alle im „Bund deutscher Chemiker" vereinigten Organisationen sowie eine Reihe neuerdings dem BDCh angegliederten Fachverbände gemeinsam tagen und mit Vorträgen vertreten sein werden.

* **Die Konservenindustrie im Januar.** Wie die Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie berichtet, ist der Versand in Gemüsekonserven, wenn man von der alljährlich anläßlich der Feiertage wiederkehrenden Pause, die sich bis etwa Mitte Januar erstreckt, absieht, **weiter lebhaft.** Die Nachfrage hat ebenfalls wieder eingesetzt, wie auch viele Ergänzungskäufe seitens des Handels vorgenommen werden. Bei Obstkonserven trifft das gleiche zu; die Nachfrage ist dauernd gut. Das Sauerkraut- und Gurkenkonservengeschäft ist befriedigend. Die Herstellung von Brotaufstrichmitteln ist augenblicklich verringert. In den Fabriken lagern noch Bestände an billigen Fertigerzeugnissen. Die vorhandenen Bestände an Rohware in Obstsäften dürften nunmehr restlos zur Ablieferung im Frühjahr vorverkauft sein.

Korporationswesen für den Außenhandel

Italienische Pressestimmen zur faschistischen Außenhandelskontrolle

Die gesamte römische Presse bespricht eifrig die Beschlüsse des Großen Faschistenrates und gehen dabei besonders auf die angekündigte **Verschärfung der Außenhandelskontrolle** ein. Man legt in Rom Wert auf die Feststellung, daß es sich dabei nicht um die Einrichtung eines regelrechten Außenhandelsmonopols nach sowjetrussischem Muster handelt, sondern **lediglich um den**

weiteren Ausbau der bisher schon in Einzelmaßnahmen ausgeübten Kontrolle über die italienischen Außenhandel.

In der Praxis kommt dieser Unterscheidung allerdings keine entscheidende Bedeutung zu. Sie ist aber für die besonderen italienischen Verhältnisse insofern nicht unwichtig, als man in Rom die angekündigte Verschärfung der Kontrollmaßnahmen in den Rahmen des Korporationssystems einordnet und als dessen logische Fortentwicklung darstellt.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt: „Die Kontrolle, die schon besteht, wird, wie angekündigt wurde, zu einer **dauernden Einrichtung des faschistischen Staates** werden. Sie wird kein Außenhandelsmonopol sein und daher nichts mit dem Sowjet-System zu tun haben. Sie wird die vom Staate disziplinierte Tätigkeit der Korporationen weiter entwickeln und wird von den verschiedenen schon bestehenden Organisationen und einigen anderen, die jetzt begründet werden, ausgeübt. Diesen Organisationen ist bereits jetzt die Ueberwachung des Austauschs der Rohstoffgüter anvertraut." Mit diesen Worten wird eine Kompetenzerweiterung des Unterstaatssekretariats für Valuta angekündigt, das am 1. Februar dieses Jahres seine Tätigkeit aufgenommen hat. Das halbamtliche Blatt fährt dann weiter fort: „Die neue Außenhandelskontrolle wird sich auf die Schlüsselerzeugnisse und auf die Rohprodukte erstrecken, die man als Goldwaren bezeichnen kann, weil sie das unerläßlich notwendige Material der wirtschaftlichen Tätigkeit jedes Landes sind und weil sie der internationalen Preisgestaltung unterliegen, im Gegensatz zu den variablen Halbfertig- und Fertigwaren, die als Papierwaren bezeichnet werden können und deren Austauschgleichgewicht mit Hilfe neuer Systeme, welche gerade geprüft werden, hergestellt wird."

Auch die „Tribuna" und „Lavoro Fascista", die sich von jeher besonders mit den aus dem Korporationssystem sich ergebenden Fragen beschäftigten, bezeichnen die angekündigten Kontrollmaßnahmen als **Erweiterung des Korporationswesens auf das Gebiet des Außenhandels.**

---

* **Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. AG, Leipzig.** In der Aufsichtsratssitzung der Leipziger Bierbrauerei Reudnitz Riebeck & Co., AG, Leipzig, wurde beschlossen, der zum 29. 2. einzuberufenden oGV vorzuschlagen, von dem im Geschäftsjahr 1934/35 erzielten **Reingewinn von 430 221 RM.** (510 704) eine Dividende von wieder 4 v. H. auf die Stammaktien und von je 6 v. H. auf die Vorzugsaktien Lit. A und B zu verteilen und den verbleibenden Rest von 40 961 (96 494) RM. vorzutragen.

* **Die Sowjetunion will mit schweizerischer Hilfe eine eigene Uhrenindustrie aufziehen.** Die Sowjetunion bemüht sich zur Zeit bei der Tavannes Watch Co. darum, Maschinen, Werkzeuge und geeignetes Personal zu erhalten, **um in Rußland eine eigene Uhrenindustrie aufzubauen.** Ein in Amerika in dieser Richtung erfolgter Versuch führte zwar zur Einrichtung einer Fabrik, jedoch scheiterte die Produktionsaufnahme. Da die Schweiz wenig Interesse daran hat, sich im Ausland selbst eine Konkurrenz großzuziehen, so wird gegenwärtig von Fachleuten geprüft, ob es den Russen wirklich möglich sei, in ihrem Lande eine Uhrenindustrie zu entwickeln.

* **Svenska Handelsbanken, Stockholm. — Wieder 7 v. H. Dividende.** Die AB Svenska Handelsbanken in Stockholm, eine der drei führenden Privatbanken Schwedens, weist für das Geschäftsjahr 1935 einen gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderten **Reingewinn von 8,53 (8,54) Mill. Kronen** aus. Abschreibungen sind in Höhe von 5,6 (6,00) Mill. Kr. vorgenommen worden. Zur Verfügung der Hauptversammlung steht unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags ein Gesamtreingewinn von 9,17 (9,18) Mill. Kronen. Der Verwaltungsrat schlägt vor, dem Dispositionsfonds 2 Mill. Kr. (i. V. 2 Mill. Kr. der Spezialreserve) zu überweisen und eine Dividende von unverändert 7 v. H. auszuschütten.

* **Snia Viscosa. — Mit 50 v. H. an der italienischen Kunstseidenerzeugung beteiligt.** Wie verlautet, betrug die Erzeugung der Snia Viscosa an Kunstseide und Kunstwolle im Jahre 1935 rund 42,5 Mill. Kilo, wovon ungefähr 18,5 Mill. Kilo ausgeführt wurden. Die Kunstseidenerzeugung der Snia Viscosa macht fast 50 v. H. der gesamten Erzeugung aus, während die Kunstwollerzeugung rund 90 v. H. der italienischen Gesamterzeugung erreichte.

* **Errichtungsverbot in der belgischen Flaschenindustrie?** Der belgische Finanzminister veröffentlicht eine Eingabe des belgischen Flaschenkartells (Consortium des Verreries-Flaconneries de Belgique), in dem die Regelung der Herstellung und des Verbrauchs in der Flaschenindustrie gefordert wird. Die Mitglieder dieses Verbandes haben freiwillig die Verpflichtung übernommen, für die Dauer eines Jahres den Umfang der Herstellung während der Zeit vom September 1934 bis September 1935 nicht zu überschreiten und keine neuen Anlagen zu errichten oder sich an solchen zu beteiligen.

* **Ungarische Brown-Boveri-Werke Elektrizitäts-AG. — Gebesserte Beschäftigung.** Wie verlautet, hat sich die Beschäftigung der Ungarischen Brown-Boveri-Werke Elektrizitäts-AG. im abgelaufenen Jahr erheblich gebessert. Das Unternehmen erhielt bedeutende Bestellungen von der Ungarischen Staatlichen Maschinenfabrik, aus der Eisen- und Maschinenindustrie und auch aus der Textilindustrie. Da der größte Teil dieser Bestellungen aber erst im laufenden Jahre zur Verrechnung gelangt, dürfte für das Jahr 1935 keine Dividende ausgeschüttet werden.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 7. Februar.** Das Geschäft ging auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche nicht über den Rahmen der Vortage hinaus. Die Zufuhren der Landwirtschaft halten sich gleichfalls in engen Grenzen. Brotgetreide wird am Platz nur zögernd aufgenommen, während in der Provinz die Verwertungsmöglichkeiten günstiger sind. Namentlich Roggen fand laufend Aufnahme. Vom Mehlgeschäft geht noch immer keine Anregung aus. Hafer- und Futtergersten sind nur vereinzelt erhältlich. Für Industriegersten zeigt sich etwas mehr Interesse, während in Braugersten selbst für feinste Sorten nur schwer Gebote erhältlich sind. Mittlere Sorten bleiben vernachlässigt.

⚖ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 7. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 4,00 B 3,90 G; März, April, Mai 4,05 B 3,90 G; August 4,20 B 4,10 G; Dez. 4,40 B 4,30 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Febr. 21,65—21,75; Tendenz ruhig; Wetter heiter, kalt.

⚖ **Bremer Baumwolle vom 7. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand Middl. (Schluß) loko 13,50.

⚖ **Hamburger Schmalznotierungen vom 7. Febr.** (Eig. Dr.) Tendenz ruhig: American Steamlard transito ab Kai 28,25 Dollar; American Steamlard zoll. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verschiedene Standardmarken, trans. ab Kai 28,75—29 Dollar.

⚖ **Berliner Metallnotierungen vom 7. Febr.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 49,75; Standardkupfer loko 44,00; Originalhüttenweichblei 20,50; Standardblei per Februar 20,50; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen 19,00; Standardzink 19,00; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 36,50—39,50.

* **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 6. Februar 1936 für eine Unze Feingold 140 sh 11 d = 86,0025 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,3089 Pence = 2,76500 ℳ.

MARCHIVUM

Von „Prinzess Drina" zu Englands „Queen"

Zum 35. Todestag der Königin Viktoria von England

Episoden und Tagebuchaufzeichnungen erzählen von einer großen Frau und Königin

Doch allmählich war unter Stockmars stetem Einfluß ein neuer Ton spürbar. Wieder hat er sich zurückgezogen. Victoria, wutschäumend, ist ihm nachgeeilt, rüttelt an seiner verschlossenen Tür. Von drinnen fragt eine Stimme: „Wer ist da?" — „Die Königin von England!", ruft Victoria, mit ihren kleinen Händen schon wieder gegen die Türe schlagend. Kein Laut im Zimmer, allmählich wird es auch vor der Türe ruhiger, an die Stelle des lauten Schlagens tritt ein bittendes Klopfen. Wieder kommt die Frage: „Wer ist da?" — Und nun erwidert die Königin mit tränenerstickter Stimme: „Deine Frau, Albert!" — Die Tür öffnet sich…

Ein Prinz wird Mann

Und langsam, doch sicher reifte unter Stockmars unermüdlichem Einfluß der Jüngling zum Mann: der „Prinzgemahl" begann, sich nicht nur als Gatte einer schönen Königin zu fühlen, ganz langsam erfaßte ihn der Geist der Politik, der Eifer des Staatsmannes. Politik war ihm verhaßt und fremd gewesen von Kindheit an. Er liebte die Technik, die Wissenschaften und die Künste, aber Stockmar verstand es, ihm zu zeigen, welche eigenartigen Techniken das politische Spiel erfordert, welch wissenschaftlicher Eifer notwendig ist, um sich durchzusetzen im Strudel widerstreitender Parteien, und daß keine Kunst mehr Geschick, Takt und feines Empfinden erfordert als die Kunst des Staatsmannes. „Das ist ja doch manchmal ganz verdammt interessant", erkannte der Prinzgemahl. „O nein, es ist nicht nur unerhört interessant, es ist Ihre Pflicht!" sekundierte ihm der kluge Stockmar.

Und Albert begriff. Er sah jetzt, was es galt, — aber kaum, daß er zufassen wollte, drohte sich schon wieder alles seinen Händen zu entwinden. „Wenn die Königin heiratet, in Ordnung" — so dachten die Staatsmänner Englands, „aber wenn dieser fremde und so ganz unenglische Prinz etwa wagen sollte, sich in unsere Geschäfte zu mischen — ausgeschlossen!"

Für Dilettanten ist kein Platz!"

Oh, diese Staatsmänner waren keine Dilettanten, sie sagten nichts von „ausgeschlossen", freundlich, liebenswürdig warteten sie ab. „Er soll es nur wagen, wir werden ihm schon zeigen, was ‚Politik' bedeutet!"

Sie sollten nicht mehr allzu lange zu warten brauchen. Es begannen die ersten kleinen Plänkeleien, die Albert sehr rasch klarmachten, daß es kein leichtes Spiel sei, das er da beginne, daß der Kampf sich zuspitzen könne bis auf Sein oder Nichtsein. Das Wunder, das aus dem 20jährigen, ein wenig müden, überästhetischen Jüngling einen kampferprobten Mann machte, heißt Stockmar. Unablässig erteilte er seine Ratschläge, seine Weisungen, und diese zeugten von ebensoviel Verständnis für die Persönlichkeit Alberts wie für die Gesetze der Politik.

„Nie nachlassen!" — so schrieb der kluge Arzt — „Ihre Großmut auf die Probe stellen, nie nachlassen, das, was groß und wesentlich ist, logisch zu trennen von dem, was trivial und ohne Bedeutung ist; nie nachlassen in der Verfolgung hoher Gesichtspunkte, in der täglich erneuten Entschlossenheit, fest, geduldig und mutig zu sein. Die Leitsterne, die Ihnen jetzt nottun und vielleicht für eine spätere Zeit, die kommen wird, sind Liebe, Ehre, Wahrheit. Alle die, deren Gesinnung unecht ist, die des wahren Gefühls entbehren, werden geneigt sein, Sie mißzuverstehen und zu versuchen, sich und die Welt zu überreden, daß Sie nicht der Mann sind, der Sie sind — oder wenigstens zu werden bestimmt sind. Seien Sie daher beizeiten auf Ihrem Posten mit offenen Augen nach jeder Richtung!"

Im Jahre 1844 wandte sich Albert der ersten bedeutungsvollen, gefährlichen Aufgabe zu. Dem Uneingeweihten erschien sie vielleicht nebensächlich und harmlos, die Staatsmänner aber, die von den Plänen Alberts hörten, schüttelten den Kopf — durch die Jahrhunderte hatte kein König sich an dieses Werk gewagt, und nun wollte mit einem Male dieser junge Prinz… nun gut, sollte er es versuchen. Viel Freude wird er nicht dabei erleben.

Aber Albert schien nicht nach Freude und Mühe zu fragen, ein fanatischer Eifer hatte ihn gepackt, und unablässig arbeitete er nun seinem Ziele zu: die Verbesserung der Verwaltung des königlichen Hauses. Die Zustände allerdings waren tatsächlich toll! Zum großen Teil hatte sie Stockmar in einer Denkschrift aufgedeckt, aber täglich fand Albert noch neue, kaum glaubliche Tatsachen!

Die Königin hatte sich ein paarmal beklagt, daß im Eßzimmer der Kamin nicht brenne. Noch nie hatte sie ihn brennen gesehen. Die Antwort, die sie erhielt, war ebenso charakteristisch für die Zustände am Hof, wie unabänderlich.

„Der Lordtafelmeister richtet das Holz her, und der Lordkämmerer zündet es an!"

Da aber der Lordtafelmeister und der Lordkämmerer zu keiner weiteren Einigung über den Vorgang der Heizung des Speisezimmers kommen konnten, schien es unvermeidlich, daß Ihre Majestät bis an ihr Lebensende im ungeheizten Raum speisen müsse… Und ebenso unabänderlich schien der Posten im königlichen Haushalt: wöchentlich 35 Schillinge für „Wein in das rote Zimmer". Albert suchte das rote Zimmer auf, aber er sah keinen Wein. Stundenlang saß er da, doch niemand kam, um für 35 Schillinge Wein zu trinken… Schließlich und nach gründlichen historischen Studien gelang es, auch dieses Rätsel zu lösen:

In Zeiten König Georgs III. war dieses Zimmer einmal Wachstube gewesen, und der König hatte damals angeordnet, daß täglich für 5 Schillinge Wein in dies Zimmer zu bringen sei. Längst war die Wache verschwunden — die Ausgabe blieb! Sie bezog ein pensionierter Offizier, der als Unterkellermeister angestellt war.

Hundert solch eigenartiger Ausgaben, hundert solch kaum zu lösender Rätsel und alles in allem ein kaum zu entwirrendes Durcheinander von Zuständigkeiten und Unzulänglichkeiten, von unkontrollierbaren Einnahmen und Ausgaben — das war das Ergebnis von Alberts Recherchen. Doch die Politiker lächelten:

„Welche Neuheit, meinen königliche Hoheit vielleicht, daß diese Zustände unser aller Blicke bisher entgangen sind? Irrtum — aber wir sahen auch die Verträge, die Verordnungen, sanktioniert durch die Jahrhunderte, wer vermag es damit aufzunehmen?!"

Doch Albert war entschlossen. In einer nicht endenwollenden Kleinarbeit, doch mit verbissener zäher Energie gelang es ihm, die Ordnung des königlichen Haushaltes nach völlig neuen, wesentlich einfacheren, sparsameren und übersichtlicheren Gesichtspunkten zu regeln. Die Spötter verstummten.

Schon war das Volk begeistert: Der junge Prinz schafft Ordnung, er ist sparsam mit unserem Geld!

Victoria strahlte. Und eines Tages entdeckte sie lachend, daß ihr Gemahl ihr politischer Sekretär geworden war.

Und nun strahlte der Himmel wieder vor Glück und Freude. Es war eine Lust, zu arbeiten, zu regieren, mit solchem „Sekretär" an der Seite. Sortiert und gelesen lagen am Morgen auf ihrem Arbeitstisch alle Briefeingänge, gemeinsam sprachen sie sie durch, es war so klug, so anständig, was Albert über alles dachte, niemals wäre der Königin von England noch der Gedanke gekommen, ihm zu widersprechen, erst in Albert hatte sie ihre wahre Stütze erlangt.

Stockmar konnte zufrieden sein.

Und zufrieden und unermüdlich schafften nun die beiden Gatten die Arbeit des Tages, nicht mehr gebunden durch eine glühende Liebe, sondern vereint auch durch die Würde und die Pflicht des Thrones. Melbourne war schon ein paar Jahre zuvor durch Peel abgelöst worden. Zwischen Peel und Albert hatte sich eine verständnisvolle Zusammenarbeit entwickelt, und als Albert sein großes Ideal, die erste Weltausstellung, verwirklichte, zollte ihm ganz England Beifall und Bewunderung!

Doch kein Spiel ist wechselvoller als das politische — heute noch hatte ihm das Volk begeistert zugejubelt, eine kurze Spanne nur, und ganz London flüstert sich zu:

„Der Prinzgemahl ist wegen Hochverrats angeklagt und sitzt im Tower gefangen!"

Es war eine Lüge, schlau ersonnen von erbitterten Gegnern. Und einer der erbittertsten war lange Jahre hindurch Palmerston. In Deutschland hatte man über ihn den boshaften Vers gemacht:

„Hat der Teufel einen Sohn,
So heißt er sicher Palmerston!"

Nun — Albert konnte beurteilen, wie weit dieser Vers zu Recht bestand! Palmerston war der Meinung, daß ein so gewiegter Außenpolitiker wie er nicht gehandicapt werden dürfe durch irgendwelche Ratschläge und Einmischung gekrönter Häupter, die zum Repräsentieren gewiß recht tauglich seien, aber besser daran täten, das Regieren denen zu überlassen, die ausschließlich für diesen Beruf vom Vertrauen des Volkes erkoren seien.

Die Königin ist anderer Meinung als ihr Außenminister? Nun, selbstverständlich wird der Minister ihren Wunsch respektieren. In diesem Falle allerdings — sehr peinlich, die Ordre ist schon heraus, Versehen eines subalternen Beamten, man wird ihn aufs schärfste zur Rechenschaft ziehen, sofort, und Majestät dürfen versichert sein, daß Derartiges sich nie wiederholen wird…

Leider wiederholte sich „Derartiges" nur allzu oft schon am nächsten Tage. Albert und Victoria tobten, Palmerston lächelte devot — es schien keine Möglichkeit zu geben, diesen gewiegten Diplomaten zu fassen. Victoria schrieb die schärfsten, von Albert entworfenen Briefe, höflich und liebenswürdig erwiderte der Minister. Und dann tauchten plötzlich diese Gerüchte in London auf!

Doch Albert bestand nicht nur diesen Kampf! Immer größer wurde die Last der Verantwortung, die sich auf seine Schultern legte. Bis in die späte Nacht hinein saß er nun in seinem Arbeitskabinett, Stunde um Stunde verbrachte er über politischen Studien und Denkschriften. Victoria zog sich zurück, um mit den Kindern auszufahren. Alberts Leben aber schien keine Ruhepause, keine Familie mehr zu kennen. Doch er hielt stand. Und er setzte sich durch —: Stockmar hatte gesiegt!

Dann aber geschah am Abend des 14. Dezember 1861 das Unfaßliche. Albert hatte seit einigen Wochen das Bett hüten müssen: „Influenza", sagte der neue Hausarzt, „das hat nichts auf sich". Die Wochen vergingen, der Prinz wurde schwächer. Der neue Hausarzt schüttelte den Kopf, als Palmerston darauf bestand, auch Dr. Watson hinzuzuziehen, doch Palmerston gab nicht nach. Dr. Watson erschien am Krankenlager, untersuchte und stellte fest:

(Schluß folgt.)

Anny Ondra im Smoking
im Ondra-Lamac-Film der Ufa „Der junge Graf", der jetzt in Mannheim anläuft. (Foto: Ufa)

Spenden für das Winterhilfswerk

Dem Winterhilfswerk gingen weiter folgende Spenden zu:

Brauereiverband, Hof 10 000; Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianhütte, Sulzbach, Rosenberg-Hütte 10 000; Baumwollindustrie Erlangen-Forchheim, Gaustadt 6000; Neue Baumwollspinnerei, Hof (Bayern) weitere 9000; Friedrich Schoedel AG, Münchberg/Ofr. weitere 3000; Stadtrat Passau 3000 RM.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1936	6.	7.
4 Dt. R.-Anl. 34	97.37	97.37
4½ Baden 27	96.25	96.25
4½ Bayern 27	97.25	97.25
4½ Hessen 28 A.-B	96.50	96.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	106.7	107.0
4½ Thüringen 18	95.25	95.25
4½ do. 27 A-E	95.–	95.–
[illegible]	96.50	96.75
[illegible]	100.0	99.50
[illegible] 1934	[illegible]	[illegible]
[illegible] 1935	[illegible]	[illegible]
[illegible] 1936	[illegible]	[illegible]
[illegible] 1937	[illegible]	[illegible]
[illegible] 1938	[illegible]	[illegible]
[illegible]	110.1	110.0

Anleihen d. Kom.-Verb.

	6.	7.
[illegible]	...	...

Stadtanleihen:

	6.	7.
4½ Aachen 29	92.–	92.25
4½ Berlin [illegible]	95.–	95.–

	6.	7.
4½ Darmstadt 26	90.–	90.–
4½ (7) Frankf. 26	97.25	97.–
4½ (6) do. 26	91.75	91.62
4½ [illegible] 26	90.50	90.50
4½ Heidelberg 26	89.–	89.37
4½ Ludwigsh. 26	92.70	93.–
4½ Mainz 26 A.	93.–	93.–
4½ Mannheim 26	93.25	93.25
4½ do. 27	92.12	92.12
4½ Pirmasens 26	92.25	92.50
5 Hm 26 A–C	93.–	93.–
[illegible]	109.0	...

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

	6.	7.
4½ [illegible] 27 u. 28, R 1, 2, 7, 8 und 4	96.37	96.37
4½ do. [illegible]	93.50	93.50
5½ [illegible]	101.0	101.1
4½ [illegible] R 1	94.75	94.75
do. R [illegible]	97.–	97.–
do. R [illegible]	97.50	97.50
4½ [illegible] 26 A-F	97.–	97.–

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	6.	7.
4½ [illegible] R 3	96.75	96.75
4½ do. [illegible] A 1	14.50	96.50
4½ [illegible] R 2	92.37	92.75
4½ do. R 5	...	...
4½ do. R 8	95.75	...
4½ [illegible] R 10	93.–	93.–
4½ do. R 11	93.–	93.–
4½ [illegible] R 1 u. 2	96.62	96.62
4½ [illegible] 25 A 1	...	...
4½ do. 26 A 3	96.75	96.75
4½ do. [illegible] 26	93.75	93.75
[illegible]	114.0	114.0
do. [illegible]	131.0	131.0

Landschaften

	6.	7.
4½ [illegible]	91.–	91.–

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

	6.	7.
4½ [illegible]	97.75	97.75

	6.	7.
4½ [illegible] R 32	99.–	99.–
4½ [illegible] R 8 ser 25	95.25	95.37
4½ [illegible] R 2–4	96.50	96.50
5½ do. [illegible] R 5	101.3	101.3
4½ do. [illegible] R 2	93.25	93.37
4½ do. [illegible]	96.50	96.50
5½ do. [illegible]	100.3	101.3
4½ do. [illegible]	93.12	93.–
5½ [illegible] A 7	101.2	101.2
4½ [illegible]	96.50	96.50
4½ [illegible]	97.50	97.50
5½ do. [illegible] A–D	101.5	101.3
4½ do. [illegible] R 1 u. 2	95.–	95.–
5½ [illegible]	101.5	101.2
4½ [illegible] R 1–4	96.50	96.50
4½ do. R 3 [illegible]	96.50	96.50
4½ do. [illegible]	101.5	101.3

	6.	7.
4½ [illegible] R 1–III	94.25	94.25
5½ [illegible] R 1 und II u. [illegible]	101.1	101.4
4½ [illegible] 1, 2	96.50	96.50
[illegible]	96.12	96.12

Schuldverschreibung

	6.	7.
5 [illegible] 27	106.0	106.0
5 [illegible]	102.0	102.2
5 [illegible]	103.5	103.5
5 [illegible]	100.0	100.0
5 do. [illegible]	102.5	102.5

in Aktien umtauschbar

	6.	7.
[illegible]	125.6	126.2

ohne Zinsberechnung

	6.	7.
[illegible] 21	98.25	98.25

Industrie-Aktien

	6.	7.
[illegible]	52.62	52.25
[illegible]	...	38.62
[illegible]	114.0	113.0
[illegible]	...	...
[illegible]	45.–	45.50

Verkehrs-Aktien

	6.	7.
[illegible]	109.0	109.5
[illegible]	127.7	128.0
[illegible]	7.–	7.–
[illegible]	77.50	78.–

Bank-Aktien

	6.	7.
Badische Bank	125.5	125.5
[illegible]	90.50	92.12
[illegible]	88.–	91.–
Dresdner Bank	89.50	91.25
Frankfurter Bank	105.5	105.5
do. Hyp.-Bank	94.50	94.–
[illegible]	95.50	95.50
Reichsbank	...	188.2
[illegible]	136.0	137.5
[illegible]	104.0	104.0

Versicherungen

	6.	7.
[illegible]	...	...
[illegible]	36.–	36.–

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	7. Februar
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werk Anl. von 1928	1951	94.50
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerk	1951	98.75
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	94.–
4½% do. 1928	1953	94.–
4½% do. 1930	1955	94.–
4½% [illegible]	1958	94.–
5% [illegible]	1960	98.75
4½% [illegible]	1951	94.–

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen:

Reich, Länder, Reichspost, Reichsbahn, Schutzgebiete

1936	6.	7.
5 Dt. Reichsanl. 27	100.5	100.5
4 do. [illegible] 1934	97.37	97.37
4½ do. do. 1935	98.87	98.87
[illegible]	103.2	...
[illegible]	107.1	107.1
[illegible]	...	102.1
[illegible]	100.6	100.6
4½ Baden 27	96.25	96.37
4½ Bayern 27	97.50	97.50
[illegible]	96.50	99.–
[illegible]	97.50	...
4½ Sachsen 1927	96.62	96.62
[illegible]	...	101.5
[illegible]	99.50	99.62
[illegible]	99.90	99.87
[illegible]	99.90	99.87
4½ Pr. [illegible]	97.40	97.40
[illegible]	108.7	108.1
[illegible]	109.9	109.9
[illegible]	107.0	106.7
[illegible]	...	...
[illegible] 1906	...	11.05
[illegible] 1914	...	10.95

Anleihen:

Provinz-, Bezirks-, Gemeindeverbände, Städte und Gebiete

	6.	7.
[illegible]	96.50	...
[illegible]	95.75	96.75
4½ Hannover 1 [illegible]	...	96.12
4½ do. [illegible]	94.25	94.25

	6.	7.
4½ [illegible] 26	...	95.25
4½ Sachsen A. 18	...	95.25
4½ [illegible] A. 14	...	94.25
4½ [illegible] 26	92.25	...
[illegible]	109.5	109.5
[illegible]	109.6	109.6
[illegible]	109.8	109.6
[illegible]	90.62	90.62
[illegible]	90.40	91.–
[illegible]	91.12	91.12
[illegible]	92.25	92.25
[illegible]	89.50	89.75
[illegible]	93.25	93.25
[illegible]	92.00	92.25
[illegible]	...	92.25
[illegible]	95.75	...
[illegible]	...	90.37
[illegible]	...	93.50
[illegible]	90.75	90.75
[illegible]	109.0	...
[illegible]	...	100.0

Landschaften

	6.	7.
[illegible]	95.10	94.87
[illegible]	95.75	95.–
[illegible]	...	102.0

Stadtschaften

	6.	7.
[illegible]	95.82	95.87
[illegible]	95.50	95.50
[illegible]	96.50	96.–
[illegible]	96.50	96.50

Hypothek. Bank-Werte

	6.	7.
[illegible]	98.75	98.82
[illegible]	98.25	98.25
[illegible]	98.75	98.75
[illegible]	98.25	98.25
[illegible]	95.37	95.25
[illegible]	96.–	95.90
[illegible]	95.–	95.12
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	93.12	93.12
[illegible]	96.–	96.25
[illegible]	97.–	97.–
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	95.12	95.12
[illegible]	...	96.50
[illegible]	93.12	95.25
[illegible]	95.25	95.25
[illegible]	101.6	101.3
[illegible]	95.25	95.25
[illegible]	95.25	95.37
[illegible]	94.–	94.–
[illegible]	101.7	101.5
[illegible]	94.50	94.50

Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

	6.	7.
[illegible]	...	...
[illegible]	96.37	...
[illegible]	97.20	...
[illegible]	97.–	97.–
[illegible]	97.50	97.50
[illegible]	97.75	...
[illegible]	95.75	95.–
[illegible]	95.75	95.25
[illegible]	94.75	94.75
[illegible]	94.50	94.50
[illegible]	94.–	94.12

	6.	7.
4½ [illegible]	96.50	96.50
4½ [illegible]	95.25	95.50
[illegible]	96.50	96.50
4½ [illegible]	96.–	96.–
4½ [illegible]	95.25	95.25
4½ [illegible]	95.25	95.25
[illegible]	95.–	95.25
4½ [illegible]	96.–	96.–
[illegible]	...	97.07

Industr.-Obligationen

	6.	7.
[illegible]	102.5	111.2
[illegible]	102.5	102.5
[illegible]	106.1	106.1
[illegible]	102.7	102.8
[illegible]	102.5	102.7
[illegible]	102.9	102.5
[illegible]	100.4	100.1
[illegible]	104.7	105.0
[illegible]	101.4	101.4
[illegible]	103.0	103.2

Ausländ. festverzinsliche Werte

	6.	7.
[illegible]	8.05	8.–
[illegible]	40.25	40.50
[illegible]	40.75	43.75
[illegible]	8.87	8.70
[illegible]	8.85	8.80
[illegible]	80.–	81.50
[illegible]	34.75	34.50
[illegible]	37.75	38.37
[illegible]	3.40	3.40

Aktien

Bank-Aktien

	6.	7.
[illegible]	78.75	78.75
Badische Bank	...	128.0
[illegible]	120.0	120.0
[illegible]	89.–	89.25
[illegible]	98.25	98.50
[illegible]	118.6	118.0
[illegible]	90.50	92.50
[illegible]	89.–	90.–
[illegible]	88.–	93.25
[illegible]	88.–	88.50
[illegible]	...	102.0
[illegible]	89.75	90.–
[illegible]	87.50	88.50
Dresdner Bank	89.50	90.25
[illegible]	92.50	96.–
[illegible]	186.0	188.0
[illegible]	139.0	137.5
[illegible]	121.0	122.0
[illegible]	125.7	126.0
[illegible]	83.–	83.–
[illegible]	119.0	118.5

Verkehrs-Aktien

	6.	7.
[illegible]	54.75	...
[illegible]	105.7	106.0
[illegible]	122.7	122.7
[illegible]	83.–	82.75
[illegible]	122.7	122.7
[illegible]	16.–	16.–
[illegible]	87.87	88.–
[illegible]	17.37	17.–

Industrie-Aktien

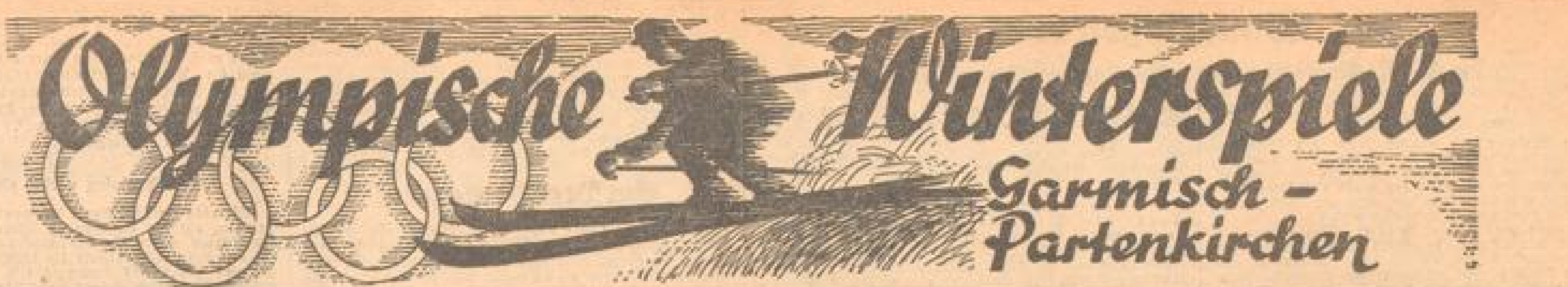
	6.	7.
[illegible]	171.5	171.5
[illegible]	84.75	...
[illegible]	35.25	36.62
[illegible]	146.0	146.0
[illegible]	80.75	81.50
[illegible]	113.5	113.7
[illegible]	88.25	88.–
[illegible]	85.12	87.50
[illegible]	104.2	104.0
[illegible]	...	83.–
[illegible]	...	83.–

Versicherungs-Aktien

	6.	7.
[illegible]	1100	1184
[illegible]	...	290.0
[illegible]	290.0	290.0

Kolonial-Werte

	6.	7.
[illegible]	100.2	100.7
[illegible]	15.–	...
[illegible]	14.0	...
[illegible]	17.75	17.60



Rund um USA — Deutschland!

(Von unserem C.B.-Sonderberichterstatter)

Garmisch-Partenkirchen, 7. Februar

Als gestern nachmittag die beiden Mannschaften von Amerika und Deutschland das Kunsteisstadion betraten, schneite es unaufhörlich. Bald lag eine annähernd 5 Zentimeter hohe Schneedecke auf der spiegelglatten Fläche. In gewissen Zeitabständen mußte deshalb annähernd ein Dutzend Schneefeger eingesetzt werden, um die Bahn zu säubern. Das Kunsteisstadion ist für solche Fälle ja sehr gut eingerichtet, da der Schnee einfach in einen großen breiten Schlitz am unteren Tor geschoben wird.

Unter den annähernd 10 000 Zuschauern sah man den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels mit Frau, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Reichsinnenminister Dr. Frick, den Führer des Reichsarbeitsdienstes Oberst a. D. Hierl, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach sowie zahlreiche olympische Ehrengäste aus aller Welt.

Die einzelnen Spielhandlungen wurden von lebhaften Zuschauern durch Zurufe begleitet. Hauptsächlich taten sich hierbei die vielen anwesenden Amerikaner hervor, die immer wieder ihr „o!" über die Köpfe der Zuschauer hinwegbrüllten. Daß auch deutsche Zuschauer anwesend waren, merkte man kaum, und nur wenn die Uebermacht des deutschen Sturms mehr als überdeutlich war, wurden Rufe, wie „Auf! Auf! Tempo! Tempo!" hörbar. Es wäre doch zu wünschen gewesen, daß die deutschen Schlachtenbummler die Spielhandlungen „ihrer" Mannschaft durch Zurufe etwas mehr unterstützt hätten.

Der „Kurbelschlitten".

Um beim Eislauf und Eishockey die beliebten Aufnahmen aus der Froschperspektive machen zu können, bedienen sich in Garmisch die Filmoperateure dieser Schlitten. (Weltbild, M.)

Allgemein mußte man gestern wieder feststellen, daß die Ausländer weit härter und weit schneller spielten als die Deutschen. Während des harten und fliegenden Spiels drückte ein Amerikaner den Puck mit dem Stock gegen die Bank. Als der Deutsche v. Bethmann-Hollweg die Scheibe erobern wollte, stieß ihn der Amerikaner kurzerhand mit dem Kopf in den Magen. Solche Spielmethoden scheinen überhaupt bei den Ausländern gang und gäbe zu sein, denn auch bei den übrigen gestrigen Spielen konnte man dieselbe Beobachtung machen.

Hoffinger: „Die Deutschen waren zu nervös!"

Nach dem ersten Eishockey-Kampf zwischen Deutschland und Amerika gelang es unserem in Garmisch weilenden Sonderberichterstatter, den kanadischen Trainer der deutschen Eishockey-National-Mannschaft zu sprechen. Ueber seine Meinung befragt, äußerte der breitschultrige Kanadier, daß die Deutschen das Spiel ebensogut hätten gewinnen können wie die Amerikaner. Leider seien sie aber zu nervös in den Kampf gegangen und hätten von Anfang an die Amerikaner stärker angesehen als sie in Wirklichkeit sind. Auch habe die amerikanische Mannschaft körperlich große Vorteile gegenüber unserer deutschen, daß ein Sieg kaum in Frage gekommen wäre. Allerdings ... wenn einer unserer Stürmer im ersten Spieldrittel ein Tor geschossen hätte, so wäre wahrscheinlich Deutschland Sieger geblieben. Das erste Tor, das aus einem Deckungsfehler der deutschen Mannschaft entstanden sei, habe das Spiel von vornherein entschieden. Als besten Mann auf dem Felde bezeichnete Hoffinger den Verteidiger v. Bethmann-Hollweg. Neben ihm hätten aber auch Schibukat und Kuhlemann gezeigt, daß sie mit dem Eishockey-Stock sehr wohl umzugehen wissen.

Die Aussichten der deutschen Mannschaft überhaupt sah der Kanadier wegen der schlechten Auslosung für ungünstig an. Deutschland hat in der ersten Runde lauter spielstarke Gegner, während ein Land, wie z. B. Schweden fast kampflos in das Finale kommt. Trotzdem wird sich aber die deutsche Nationalmannschaft besser schlagen als je, weil sie in den drei Monaten Training, die sie hinter sich hat, stärker und sicherer geworden ist. Der heute fallende Schnee, der die Eisbahn im Kunst-Eisstadion fast unbespielbar macht, beeinflusse das Spiel selbstverständlich wesentlich, weil die Scheibe im Schnee nicht so flitzt wie auf dem spiegelglatten Eise." Mit den Worten: „Wir wollen sehen, wie sich unsere Mannen morgen im Kampf gegen die Schweiz schlagen", verabschiedete sich der äußerst sympathische Hoffinger, dem unsere Eishockey-Spieler so viel zu verdanken haben.

Eishockey-Kongreß in Garmisch

Am Mittwochabend hielt die Internationale Eishockey-Liga im Rathaus zu Garmisch-Partenkirchen ihren Kongreß ab. Zu den Hauptpunkten der Tagesordnung zählte die Frage um die Spielberechtigung der beiden in England geborenen Kanadier Archer und Foster. Die beiden Spieler wurden gegen den Willen des Kanadischen Eishockey-Verbandes von England für die Olympia-Mannschaft genannt. Kanada hatte hiergegen protestiert. Nach stundenlangem Wortwechsel wurde zur Abstimmung geschritten. Bei drei Stimmenthaltungen stimmten die Vertreter der übrigen Nationen sämtlich gegen England, so daß also die vom kanadischen Verband über beide Spieler verhängte Disqualifikation zu Recht besteht. Die logische Folge davon ist, daß England im Olympischen Eishockey-Turnier auf die Mitwirkung dieser beiden Spieler verzichten muß.

Die Abfahrtsläufe

Strahlende Sonne über „Ga-Pa"

Die starken Schneefälle, die am Eröffnungstag der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen die Eishockeykämpfe im Eisstadion und auf dem Rießer See so empfindlich störten, hatten in der Nacht aufgehört und am Freitagmorgen lag das herrliche Werdenfelser Land wieder in strahlendem Sonnenschein. Auch der Frost hatte sich verschärft — das Thermometer zeigte am Vormittag minus 6 Grad! —, sehr zur Freude der Bobfahrer, die nunmehr hoffen können, daß die Bobbahn am Rießer See den Beanspruchungen scharfer Trainingsfahrten gewachsen ist.

Christel Cranz nur Sechste

Die Norwegerin Nilsen beste Abfahrtsläuferin — Lisa Resch beste Deutsche

Der Abfahrtslauf für Männer und Frauen leitete am Freitagmorgen die skisportlichen Olympia-Ereignisse ein. Schon am frühen Morgen versammelten sich Läufer, Läuferinnen und Funktionäre an der Kreuzeck-Talstation zur Fahrt zum Kreuzjoch, von wo nach einem halbstündigen Aufstieg der Start erreicht wurde. Die Seilschwebebahn war dauernd in Bewegung, denn viele Zuschauer wollten hinauf zur Neuner-Strecke, die ein ungemein starkes Gefälle hatte. An den hervorstechendsten Punkten der Abfahrt standen dichte Zuschauermengen. Auch das Ziel an der Talstation war schon bald dicht umlagert. Die Fahnen aller Nationen flatterten im Winde, eine Kapelle eines Musikzuges der Luftwaffe konzertierte. Der Schneefall hatte ganz aufgehört, aber vorläufig kam nur ab und zu ein Sonnenstrahl aus den Wolken hervor.

Die Strecke war sehr ausgeklügelt abgesteckt und verlief größtenteils parallel zur Kreuzeckbahn, sie war steil und schwer und erfüllte alle Voraussetzungen, die an eine Olympiastrecke gestellt werden mußten. Bewußt hatte man davon abgesehen, eine halsbrecherische Nur-Schußfahrer-Strecke zu legen. Stellen, die ein gefahrvolles Tempo hervorrufen konnten, waren durch künstliche Tore „gebremst". Am Punkt „Seele", unterhalb des Steilhanges, lag in 1580 Meter Höhe der Startplatz der Frauen, die 3,3 Km. Fahrt zurückzulegen hatten, 890 Meter Höhenunterschied waren zu überwinden.

Punkt 11 Uhr erfolgte nach einem Kanonenschuß der Start. Als erste ging die Engländerin Evelyne Pinching über die Strecke; 5:27,1 war ihre Zeit. Die Schweizerin Anni Rüegg, die als Zweite ausgelost worden war, hatte ihre Meldung doch zurückgezogen, da ihre Beinverletzung noch nicht behoben war. Die Oesterreicherin Grete Weikert brauchte 6:46,9 Min., um die Strecke zu bewältigen. Die italienische Meisterin Paola Wiesinger war mit 5:55 Min. wieder schneller. Die Holländerin Gratia Schimmelpenninck benötigte 6:09,9 Minuten. Großer Beifall umbrauste Käthe Grasegger, als sie in 5:10,6 Minuten das Ziel passiert hatte. Noch größer wurde der Beifall der Zuschauer, als kurz darauf Lisa Resch die glänzende Zeit von 5:08,4 herausgeholt hatte, zumal anschließend die Engländerin Jeanette Kessler wieder über sechs Minuten brauchte, um die schwierige Strecke zu bewältigen. Ein schwerer Schlag aber traf die Zuschauer, als die deutsche Meisterin Christel Cranz das Ziel passiert hatte und ihre Zeit mit 5:23,3 bekanntgegeben wurde. Auf der Strecke war sie gestürzt und mußte erst wieder einen Hang hinaufklettern, um ein Zwangstor zu passieren. Dabei hatte sie sehr viel Zeit verloren, so daß ihre überlegene Fahrkunst zum Schluß nicht mehr viel gutmachen konnte. Die deutschen Aussichten auf einen Sieg waren damit fast vollends zunichte, denn auch Hadi Pfeifer kam erst in 5:21,8 zum Ziel. Trotzdem aber blieb uns der zweite und dritte Platz in der Abfahrt sicher, denn nur die Norwegerin Laila Schou Nilsen war noch schneller als Lisa Resch und Käthe Grasegger. Immerhin bewältigte sie die Strecke in der fabelhaften Zeit von 5:04, so daß es wohl sehr schwer sein wird, sie im Torlauf vom ersten Platz zu verdrängen. Hinter der Schweizerin Erna Steuri belegten Hadi Pfeifer und Christel Cranz den fünften und sechsten Platz.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf der Frauen, 3,3 Km.: 1. Laila Schou Nilsen-Norwegen 5:04 Min.; 2. Lisa Resch-Deutschland 5:08,4; 3. Käthe Grasegger-Deutschland 5:10,6; 4. Erna Steuri-Schweiz 5:20; 5. Hadi Pfeifer-Deutschland 5:21,8; 6. Christel Cranz-Deutschland 5:23,3; 7. Evelyne Pinching-England 5:27,1; 8. Johanne Dybwad-Norwegen 5:31,9; 9. Marcelle Bühler-Schweiz 5:51,6; 10. Paola Wiesinger-Italien 5:55; 11. Nora Strömstad-Norwegen 5:57,4; 12. Jeanette Kessler-England 6:06,3; 13. Gratia Schimmelpenninck-Holland 6:09,9; 14. Elizabeth Woolsey-USA 6:12,4; 15. Grete Nissl-Oesterreich 6:12,8; 16. Frida Clara-Italien 6:16,8; 17. Hilda Walter-Tschechoslowakei 6:18,9; 18. Lois Reid Butler-Kanada 6:20; 19. Elizabeth Woolf-England 6:26,5; 20. Elfriede Bembauer-Oesterreich 6:40,7; 21. Grete Weikert-Oesterreich 6:46,9; 22. Ruzena Beinhauer-Tschechoslowakei 6:54,3 Minuten.

Birger Ruud vor Franz Pfnür

Gustav Lantschner spurtete ausgezeichnet

Kurze Zeit nachdem die letzte Frau über die Strecke gegangen war, begann der Wettkampf der Männer, die in 1719 Meter Höhe unterhalb des Kreuzjochgipfels starteten. Die Strecke war 3,8 Km. lang. Das Ziel lag in 760 Meter Höhe, so daß 959 Meter Höhenunterschied zu überwinden waren. Gustav Lantschner-Deutschland hatte die undankbare Aufgabe erhalten, als Spurläufer die Strecke zu gehen. Er erledigte sich seines Auftrages aber in einer anerkennenswerten Art und Weise, denn schon nach 4:58,2 Minuten hatte er das Ziel passiert.

Als einer der Favoriten ging nachfolgend der Franzose Allais über die Strecke. Er war aber immer noch 6 Zehntelsekunden schlechter als Gustl Lantschner. Als dritter startete der Norweger Birger Ruud. Als dann Ruud in phantastischer Schußfahrt das Ziel passierte und in fabelhaftem Umschwung landete, wußte jeder, daß die Entscheidung im Abfahrtslauf der Männer bereits gefallen war. Seine ausgezeichnete Zeit von 4:47,4 löste dementsprechend stürmischen Beifall aus. Da der Engländer Riddel vollkommen ausfiel, so war unser Meister Franz Pfnür der vierte Startende. Der deutsche Meister erfüllte dann auch alle Hoffnungen und erzielte mit 4:51,8 Min. die zweitbeste Zeit des Tages. Roman Wörndle eroberte sich mit 5:01,2 den 6. Platz, während Rudi Cranz mit 5:04 noch 8. wurde. Im Torlaufen werden die Deutschen alles versuchen, dem kleinen Norweger den ersten Platz streitig zu machen. Die Entscheidung ist noch keineswegs gefallen.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf der Männer, 3,8 Km.: 1. Birger Ruud-Norwegen 4:47,4; 2. Franz Pfnür-Deutschland 4:51,8; 3. Gustav Lantschner-Deutschland 4:58,2; 4. Emile Allais-Frankreich 4:58,8; 5. Alf Konningen-Norwegen 5:00,4; 6. Roman Wörndle 5:01,2; 7. Per Fosum-Norwegen 5:03,2; 8. Rudi Cranz-Deutschland 5:04.

Die Eishockeyspiele

Wer schlägt Kanada?

Kanada — Lettland 11:0 (2:0, 3:0, 6:0)

Nur einige hundert Zuschauer hatten sich im Eisstadion eingefunden, als Kanada und Lettland ihr Spiel begannen. Die beiden Mannschaften standen wie folgt:

Kanada: Nash; Murray — Milton; Neville — St. Germain — Farquharson; Thomson — Horn — Haggarty.

Lettland: Lavoinis; Jurgens — Bebris; Petrowskis — Petersons — Blukis; Bebris — Auschs — Puegle.

Erwartungsgemäß spielte in diesem Treffen die lettische Mannschaft nur eine untergeordnete Rolle. Die Stürmer kamen kaum aus der Verteidigung heraus und mußten sich auf Weitschüsse beschränken, die dem kanadischen Hüter natürlich keine Mühe machten. Im ersten Abschnitt hielten sich die Letten sehr gut, aber St. Germain konnte doch die Scheibe zweimal im lettischen Tor unterbringen. Von den Letten, die als die Schwächeren natürlich die besonderen Sympathien der Zuschauer hatten, zeichnete sich wiederholt Bebris aus, während der Verteidiger Jurgens einmal herausgestellt wurde. Im zweiten Drittel legten die Kanadier etwas zu und Farquharson (2) und St. Germain sorgten für eine größere Trefferzahl. Im letzten Abschnitt waren die Kanadier drückend überlegen und durch Treffer von Horn, Farquharson (2), Neville, St. Germain und Haggarty stellten sie einen zweistelligen Sieg sicher. Den Letten blieb der Ehrentreffer versagt.

Ein verdienter Sieg!

USA — Schweiz 3:0 (0:0, 2:0, 1:0)

Im Anschluß an die Begegnung Kanada — Lettland fand am Freitagvormittag im Eisstadion die Begegnung zwischen USA und der Schweiz statt, die für uns von besonderem Interesse war, gehört doch auch die deutsche Mannschaft dieser Gruppe an. Die Mannschaften spielten in folgender Besetzung:

USA: Moone; Shaughnessy, Stubbs; Smith, Rome, Garrison; Spain, Lax, Roß.

Schweiz: Künzler; Schmidt, Hug; Torriani, H. Cattini, F. Cattini; H. Keßler, Geller, R. Keßler.

Die Amerikaner besiegten die Eidgenossen überraschend eindeutig. Sie waren schon im ersten Abschnitt leicht überlegen, aber die Schweiz verteidigte recht aufmerksam und hielt ihr Tor rein. Das schnelle Spiel wurde nach der ersten Pause noch schneller, vor allem warteten jetzt die Schweizer mit gefährlichen Vorstößen auf, aber vor dem gegnerischen Tor waren die Stürmer zu unentschlossen. Dann zeigte sich aber auch Moone wieder als ein Meister seines Fachs. In der 12. Minute kam dann Amerika durch Roß zum Führungstreffer. Sekunden später vergab Torriani eine große Ausgleichsgelegenheit, als er, völlig freistehend, am amerikanischen Tor vorbeischoß. Roß erzielte nach schöner Zusammenarbeit das zweite Tor für Amerika und Sekunden vor dem Abpfiff ließ der Schweizer Torhüter Künzler einen haltbaren Schuß von Spain passieren. Im letzten Abschnitt machte die Schweiz große Anstrengungen, das Ergebnis günstiger zu gestalten, aber Amerikas Abwehr stand eisern und ließ nicht einen einzigen Gegentreffer zu.

Ein Favoritensieg

Tschechoslowakei — Belgien 5:0 (0:0, 4:0, 1:0)

Auf dem Rießersee standen sich zu gleicher Zeit die Mannschaften von Belgien und der Tschechoslowakei in folgenden Aufstellungen gegenüber:

Tschechei: Hoppe; Pusdbauer — Hromadka; Trojak — Malecek — Kucera; D. Jirotka — Z. Jirotka — Cetkovsky.

Belgien: Brohee; Bureau — Lefens; Kreitz — Pouckmans — van Reysschoot; van den Driessche — Baerens — de Ridder.

Die Belgier, die am ersten Tag gegen Ungarn zweistellig verloren hatten, leisteten den technisch überlegenen Tschechen starken Widerstand und dank der großen Abwehrkunst ihres Torhüters Brohee hielten sie die Niederlage auch in erträglichen Grenzen. Das erste Drittel wurde mit einem Bombenschuß von Malecek eröffnet, aber Brohee war gleich auf dem Posten. Die Belgier beschränkten sich im Verlauf der ersten 15 Minuten auf Weitschüsse und verteidigten im übrigen ihr Tor. So endete der erste Abschnitt 0:0. Im zweiten Drittel hielt dann Belgien lange dem Ansturm der Tschechen stand, dann holte aber doch Kucera aus einem Gedränge heraus den Führungstreffer, als Brohee gestürzt war. Nun war der Bann gebrochen. Kucera erzielte das zweite Tor und dann schoß der gleiche Spieler dem belgischen Hüter die Scheibe gegen die Brust, von wo sie ins Netz sprang. Malecek schoß sich dann mit einem vierten Treffer an. Im letzten Abschnitt ließen die mit großer Hingabe kämpfenden Belgier nur noch einen Treffer zu.

*

Tabellenstand:

Gruppe A

	Spiele	Tore	Punkte
1. Kanada	2	10:1	4:0
2. Polen	1	1:8	0:2
3. Lettland	1	1:11	0:2
4. Oesterreich	0	0:0	0:0

Gruppe B

	Spiele	Tore	Punkte
1. USA	2	4:0	4:0
2. Deutschland	1	0:1	0:2
3. Schweiz	1	0:3	0:2
4. Italien	0	0:0	0:0

Gruppe C

	Spiele	Tore	Punkte
1. Ungarn	2	11:2	2:0
2. Tschechei	1	5:0	2:0
3. Belgien	2	2:16	0:4
4. Frankreich	0	0:0	0:0

Hapag beglückwünscht Organisationskomitee

Der Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie hat an den Präsidenten des Organisationskomitees für die 4. Olympische Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Dem Organisationskomitee der 4. Olympischen Winterspiele übermittelt die Hamburg-Amerika-Linie am Tage der Eröffnung die herzlichsten Glückwünsche. Mögen ihre ausgezeichneten organisatorischen Vorarbeiten ihren Lohn finden in einem glänzenden Verlauf der sportlichen Festtage zum Nutzen unseres Vaterlandes."

Wilhelm Egginger:

„Von Eishockey hatte ich keine Ahnung!"

Hier spricht der deutsche Eishockeynationaltorwart!

Nur die wenigsten Reisenden, die Garmisch-Partenkirchen, den herrlichen Wintersportplatz im Werdenfelser Land besuchen, merken, daß einer unserer besten Eishockeyspieler hinter dem Fahrkarten-Schalter des Garmischer Bahnhofes sitzt. Es ist Wilhelm Egginger, der deutsche Eishockey-National-Torwart. Erst wenn der Dienst vorbei ist ... und das ist er ja während den Spielen ... kann man den blondschopfigen „Wilhelm" sprechen. Also, das mit dem Eishockey-Spielen ging folgendermaßen zu:

Wilhelm war 15 Jahr alt, als er zum ersten Mal einen Stock in die Hand nahm und Hockey spielte. Allerdings, das war auf dem Lande, und während dieser Zeit sah ihn Dr. Strobl, der ihn als Eishockey-Torwart zum Münchener Eislauf-Verein holte. „Von Eishockey und Eislaufen hatte ich damals keine Ahnung!", versicherte mir der heutige brillante Torwart der deutschen Nationalmannschaft. Es wurden mir einfach Schlittschuhe angezogen und der ganze Kerl in den „Kasten" gestellt. Er bewährte sich und sein Name wurde bald bei allen Eishockeyspielern bekannt. Voller Hochachtung sprach man von dem blonden Egginger des Münchener Eislauf-Vereins.

Zuerst mußte er natürlich das Schlittschuhlaufen erlernen, und dann erst kam das, was Dr. Strobl von ihm wollte: Das Eishockeyspielen. Mit Leib und Seele ist er heute dabei. Und wenn es auch nicht immer ganz glimpflich bei den Spielen abgeht, so tut dies seiner Liebe zu seinem Sport keinen Abbruch. Einmal hätte er beinahe den Arm gebrochen und das andere Mal hatte er einen Bluterguß im Knöchel. „So etwas kommt vor", sagt er und lächelt über sein frisches Jungengesicht.

Das mit dem Im-Kasten-stehen sei übrigens gar nicht so einfach wie das vielleicht aussehe. Denn keinen Augenblick dürfe man die Scheibe aus den Augen lassen. Und trotzdem wäre alle Kunst vergebens, wenn man nicht ein kleines bißchen Dusel dabei habe. „Eine ordentliche Portion Glück ist es, was ich mir immer vor jedem Kampfe wünsche!"

In Garmisch selbst ist Egginger der Liebling der Jugend. „Nana", wie sie ihn nennen, ist für sie ein Halbgott. Nach jedem Spiel bestürmt ihn die Jugend, will ein Autogramm haben oder einen angebrochenen Schläger oder aber eine Scheibe. Und wenn er alle Wünsche befriedigen wollte, so müßte er Inhaber eines größeren Sportgeschäftes sein. Garmisch's Jugend begleitet ihn zum Spiel, Garmisch's Jugend holt ihn auch wieder ab.

Am liebsten spielt der Wilhelm auf deutschen Bahnen. Die ausländischen liegen ihm nicht sonderlich. „Weiß der Teufel, woher das kommt," meint er, und wendet sich einer kleinen, hübsch aussehenden Frau zu, die er wenig später als die seinige vorstellt. Frau Egginger ist fast noch eine fanatischere Anhängerin des Eishockey-Sportes als ihr Mann. Bei jedem Spiel ist sie dabei und wenn sie einmal nicht dabei ist, geht es bestimmt schief.

Die Zeit drängt, und so können wir Egginger nur noch eines fragen: was sein größter Wunsch im olympischen Jahr sei. Wünsche hat er gleich zwei; der erste: Möglichst viele deutsche Siege bei den IV. Winterspielen und der zweite: 1940 wieder dabei sein zu können, was wir dem jungen, sympathischen Sportsmann auch wünschen!

Er schwört auf Marie Herber!

Garmischs Jugend zur Winter-Olympiade

Für die Garmischer Jugend gibt es gegenwärtig nur noch ein Thema: Die Winterspiele! An allen Straßenecken und in sämtlichen Stadien sieht man die „Meister von morgen" beisammenstehen und sich mit gar gewichtiger Miene unterhalten. Es ist köstlich, die verschiedenen Meinungen dieser „Sachverständigen" mit anzuhören.

Nur Marie Herber!

Da steht im Eiskunstlaufstadion so ein kleiner Knirps mit bis über die Knie reichenden Cordsamthosen. Die blaue Schimütze sitzt keck auf dem Ohr und die anscheinend zum „Hineinwachsen" gekaufte oder „vom älteren Bruder geerbte" Bluse hängt faltig an ihm herunter. Er kennt sich — man hört es aus seinem Gespräch heraus — in den verschiedenen Wintersportarten noch nicht so gut aus, aber aus Zeitungen, illustrierten Blättern und von älteren Schulfreunden hat er immerhin etwas von Marie Herber erfahren, daß sie Deutsche Meisterin gewesen sei und zusammen mit Baier paarlaufe. Das genügt für ihn, um auf die Herber zu schwören. „Siche wird se die Goldene kriagn" — sagt er und zieht dabei höchst verständnisvoll die kleine Stirne in Falten. Er schwört auf alle Fälle, daß Marie — ja sogar einen Zweifel meint er — siegt. Seine bei ihm stehenden Kameraden lächeln überlegen und tun so, als ob.

Selbstverständlich: Birger Ruud!

Ein anderer, der bombensicher jeden Tag als „Minder Possierer" irgendwo zubringen wird, kennt alle Größen, die in den nächsten Tagen starten werden, mit Namen. Dadurch ist er den anderen gegenüber stark im Vorteil. Mit Birger Ruud, Sulo Nurmela und Franz Pfnür wirft er nur noch so um sich. Die bei ihm Stehenden spitzen Mund und Augen auf ob seines Wissens. Er rechnet vor allem mit Birger Ruud, den er persönlich „natürlich" sehr gut kennt. „Schon oft" war er bei ihm im Boden und hat größere Einkäufe getätigt. Deshalb auch seine Zuversicht. Daß „Birger" ohne weiteres den Torlauf gewinnt, ist für ihn so selbstverständlich wie daß zwei mal zwei vier ist. Ob er allerdings den Schanzenrekord bricht, weiß auch er noch nicht genau zu sagen, da man ja bekanntlich nicht alles wissen kann.

Er will den Führer sehen!

Wieder ein anderer, der kleine „Meister-Seppl" aus der Partnachau wünscht sich von den ganzen olympischen Winterspielen nichts, als einmal den Führer sehen, ihm, wenn es geht, die Hand drücken zu können. Seine Augen leuchten, wenn er, der Hitlerjunge Meister, vom Führer spricht. „Schon so oft war er jetzt hier und ich habe ihn noch nicht einmal gesehen. Am Donnerstag aber werde ich nicht vom Skistadion weggehen, bis ich ihn gesehen habe."

Vom Mannheimer Kegelsport

In der letzten Woche konnten die vom Deutschen Keglerbund für das Winterhilfswerk gestifteten Urkunden hier in Mannheim ausgegeben werden. 38 Kegler von Mannheim erhielten diese Urkunde, gewiß ein Zeichen, daß viele Mannheimer Kegler sich am Winterhilfswerk beteiligten. Die Mannheimer Kegler lieferten in Baden den höchsten Betrag ab, wie auch Mannheim und der Gau Baden im Deutschen Reich an dritter Stelle in der Beteiligung und Höhe der abgelieferten Summe steht. Im ganzen Deutschen Reich wurde von den Keglern die schöne Summe von rund 44 000 Mark für das Winterhilfswerk abgeliefert.

Während in der A-Klasse der Kampf um die Punkte noch heftig tobt und es noch nicht feststeht, wer die Spitze erreichen wird, sind die Abstiegskandidaten der Liga festgestellt: Edelweiß und Eintracht. Für diese beiden Klubs folgen die beiden Besten der A-Klasse auf.

Auch in der B-Klasse steht die Entscheidung noch aus, wer zur A-Klasse aufrücken darf.

Die Baumeisterschaftskämpfe finden nun Ende März oder anfangs April in der Kegelsporthalle in Karlsruhe statt. Die gewaltige Zahl von 36 Startern pro Mannheim allein verbürgt, daß diese Kämpfe sehr lebhaft und interessant werden dürften.

Ein Wintertagstraum

Die Pariser Presse über den ersten Tag der Winterspiele

Paris, 7. Februar.
(Funkmeldung der NMZ)

In den Berichten der Pariser Presse aus Garmisch-Partenkirchen wird besonders der herzliche Beifall hervorgehoben, den die deutschen Sportler der französischen Mannschaft entboten, als diese vor der Tribüne des Führers vorbeimarschierte. Das Lob über die vollkommene Organisation kehrt überall einheitlich wieder.

Im „Petit Parisien“ heißt es: Man könnte den Auftakt der Winterolympiade überschreiben: „Ein Wintertagstraum“; man befand sich in einer Stimmung aus Andersens Märchen. Als die französische Mannschaft beim Aufmarsch erschien, wurde ein geradezu außergewöhnlicher Beifall laut.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt, der Beifallssturm für die allerdings tadellos auftretende französische Mannschaft habe infolge seiner Wärme alle anwesenden Franzosen überrascht.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ schreibt, als der Reichskanzler erschien, erhob sich ein Sturm der Begeisterung. Der Führer nahm ohne sich besonders bemerkbar zu machen, mit seiner vertrauten Schlichtheit, die inmitten eines so festlichen Rahmens erstaunt, auf der Ehrentribüne Platz. Beim Vorbeimarsch wurde keine Mannschaft mit so großem Beifall begrüßt wie die französische, mit Ausnahme der österreichischen. „Nicht ohne Rührung dachte ich bei dieser Ehrung an den französischen Botschafter in Berlin François-Poncet, der das Wort geprägt hat, daß Deutschland sich von Frankreich eine sehr hohe Vorstellung macht.“

Der Sonderberichterstatter des „Excelsior“ sagt, das Schauspiel der Eröffnung sei erstaunlich meisterhaft und genau geregelt gewesen. Es habe bei den Ausländern geradezu Erstaunen hervorgerufen und die außergewöhnliche Eignung der Deutschen bei der Aufziehung großer Massenveranstaltungen gezeigt. Das Erscheinen des Reichskanzlers Adolf Hitler habe die Anwesenden geradezu elektrisiert. Ohne Uebertreibung könne man sagen, daß der französischen Mannschaft der wärmste Empfang zuteil geworden sei.

„Le Jour“ schreibt, in Garmisch-Partenkirchen ist der Sport als Bindeglied zwischen den Völkern und als Beitrag zum Verständnis der Menschen untereinander am Donnerstag auf die Höhe eines Ideals erhoben worden im Laufe einer Kundgebung, die letzte denkbaren Grenzen des Möglichen erreicht hat. Wir Franzosen auf den Tribünen waren in unserm tiefsten Innern aufgewühlt über den Empfang, den unsere Mannschaft beim Vorbeimarsch fand. Vielleicht war diese Aufnahme, die wir um so weniger voraussehen, als sie in der Heftigkeit selbst nicht vorgesehen war, die Folge eines Losungswortes? Oder war sie vielleicht, im Gegenteil spontan? Tatsache ist, daß die Franzosen allein so begeistert begrüßt wurden. Oder soll allein denn auch die Oesterreicher wurden mit Begeisterung aufgenommen, aber das läßt sich aus anderen Gründen, die aus dem Rahmen des Sports heraustreten, besser begreifen.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt, die deutschen Zuschauer haben den Franzosen einen begeisterten Beifall gezollt; das hat die auf der Tribüne befindlichen Franzosen um so mehr beeindruckt, als, mit Ausnahme der Oesterreicher, keine andere Ländermannschaft so herzlich aufgenommen wurde. Hervorheben müssen wir auch, daß Adolf Hitler sich den Vorsitzenden des französischen Olympischen Ausschusses, Maltaro, vorstellen ließ und ihn zu dem tadellosen Vorbeimarsch der französischen Mannschaft lebhaft beglückwünschte.

Der Sonderberichterstatter der Sport-Tageszeitung „L'Auto“, der seiner Anerkennung über die Organisation mit der Feststellung Ausdruck gibt, daß er leider ein so unverbesserlicher Mensch sei und sich durch die gute geordnete Organisation geradezu erdrückt gefühlt habe, spricht von einer bewegten Stunde in der Anrede. Grüße, Adel und Ideal keine leeren und inhaltslosen Worte gewesen seien. Die Friedensworte, die Ritter von Halt gesprochen habe, hätten in diesem Rahmen um so größeren Wert angenommen, als die verschiedensten Rassen in der einfachen Religion des Sports ihre Freude bezeugten.

Ein Begriff: Canada!

Es gibt wohl keinen Mannschaftssport, der ähnlich faszinierend, ähnlich aufregend, ähnlich hart und ähnlich schnell ist, wie Eishockey. Die paar tausend Zuschauer, die heute Zeuge des Kampfes Canada — Polen waren, brachen ob der hervorragenden einzigartigen Leistungen der „Ahornblätter“ immer wieder in stürmischen, freudigen Beifall aus. Eishockey, eine der jüngsten Sportarten überhaupt, hat mit ungeheurer Geschwindigkeit alle Sportnationen der Welt erfaßt. Vor rund einem Dutzend Jahren ... es war 1924 bei den Spielen in Chamonix ... brachten kanadische und amerikanische Mannschaften und erstaunten Europäern einen wirklichen Begriff von rechtem Eishockey bei. Das war zu jenen Zeiten, als Schweden noch mit 22:0 Toren überfahren wurde, als die Tschechen 30mal den kleinen Puck aus dem Kasten holen mußten und als der heutige Europameister, die Schweiz, noch 33:0 geschlagen werden konnte. Am besten schnitten damals die Engländer ab, die aber immerhin noch 19 Tore über sich ergehen lassen mußten. Die Zeiten haben sich geändert! Europas Eishockeymannschaften sind jetzt wesentlich stärker als vor 12 Jahren. Aus 30 Toren sind zwei geworden (Weltmeisterschaftsspiel: Tschechoslowakei — Kanada 1:2) und aus 33 fünf! Weltmeisterschaft Schweiz — Kanada 8:5). Die neuesten Ergebnisse, die die Kanadier in Europa erzielten, zeigen deutlich, daß die Alte Welt den Vorsprung zu einem guten Teil aufgeholt hat. Und wenn es auch vermessen erscheint, heute schon einer europäischen Mannschaft gegen die „Ahornblätter“ eine Aussicht zu geben, so muß man doch sagen, daß die Zeit nicht mehr allzufern ist, wo wir ernst zu nehmende Gegner der Kanadier sein werden. Vielleicht schon im nächsten Jahr, sicher aber bei den V. Olympischen Winterspielen!

*

Bob-Training wieder abgebrochen

Mit nicht geringer Sorge sah man am Donnerstag dem Training auf der Bobbahn am Rießer See entgegen. In den Kurven waren die Eiswände hartgefroren und auf der Bahn selbst bildete die frische Schneedecke für die Schlitten ein starkes Hemmnis und verursachte mehrere Stürze. Als schließlich sechs Bobs über die Bahn gegangen waren, wurde das Training abgebrochen. Die schnellste Zeit fuhr Bob „Amerika“ mit Fox am Steuer. Für die 1600 Meter lange Strecke benötigte er 1:40,00 Minuten und bewies damit, daß er zu den aussichtsreichsten Anwärtern auf die Goldmedaille zählt. Als erster Bob ging „Italien 1“ (Della Bella) über die Bahn und benötigte 2:00,90 Minuten, dann folgten „Belgien 1“ (Baron Lunden) in 1:56,13 Min. und „Holland 2“ mit von de Pol am Steuer. Ausgangs der Bayern-Kurve stürzten die Holländer, wobei zwei Fahrer Quetschungen erlitten. „Oesterreich 1“ (Czerny) benötigte 2:08,54 Minuten und den Beschluß bildete Bob „Rumänien 2“ mit Papana, der jedoch in der durch den vorhergegangenen Sturz beschädigten Bayern-Kurve zu Fall kam.

*

Schneebericht aus Garmisch-Partenkirchen

vom 7. Februar, 10 Uhr morgens

Wetter bewölkt, — 6 Grad, Gesamtschneehöhe 28 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Seriöser Personen- und Lastwagen-Verkäufer
welcher Erfolge nachweisen kann, gegen hohes Fixum und Provision gesucht. Angebote unt. N J 111 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1084

Erster *2076
Tenor
gesucht. Zuschr. u. B R 88 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Stellengesuche

Einfaches
Fräulein
sucht Stelle zu Kindern, Etwas Handarbeit wird mit übernommen. *2086 Angebote unter N N 110 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Suchen Sie Stellung?
Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Immobilien

Metzgerei-Anwesen
in bester Verkehrslage zu verkaufen. 2892
Schubert, Immob. U 4, 4. Fernspr. 230 44.

Wohn- und Geschäftshaus
Neckarstadt, mit Einfahrt, gr. Hof u. Werkstatt zu verkauf. 2895
Schubert, Immob. U 4, 4. Fernspr. 230 44.

Automarkt

Autoverleih an Selbstfahrer. Neuwert. Wagen
Ranschgarage Lg. Rötterstr. 41-53 Tel. 511 20

Opel-Wagen mieterlos Selbstfahrerdienst Ruf 489 31.

Opel-Blitz-Lastwgn
nur 18 000 Km. gel., günst. verk. Angeb. u. B P 31 a. d. Geschäftsst. *2074

Elegant. *2083
Maskenkostüm
kompl., billig z. verk. Anzus. v. 10—12 u. 16—18 Uhr b. Hofmann, N 7, 2, 1 Treppe

Gelegenheit! 3 Schlafzimmer
neu poliert, 180 u. 200 cm, kaukas. Nußb., Birke, Birnb., RM. 345.—, 495.—, 385.—, Besichtig. lohnend u. erbet.
Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetz. Str. 53 Ebertbrückenbad.

Verkäufe

750 ccm
BMW-Maschine
Probefahrtmodell, nur 14 000 Klm. gefahr., in neuwertig. Zustande u. viel. Zubeh., mit oder ohne Seitenwagen;
200 ccm NSU
O. S. v., in einwandfr. Verfass., ferner 500 ccm
Matchless-Maschine
m. reichlich. Original-Ersatzteil., zu verk. 2706
Auto-Fels Mannheim, Schwetz. Str. 74 Fernspr. 442 49.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute!
Schlafzimmer Rüster-maser natürl. hochglanzpoliert. Schrank 200 cm 4tür., ganz apart. Frisierkommode u. Frisiergondel zurückgesetzt.
Schlafzimmer Mapa-Mas. hochglanzpoliert, Schrank 200 cm 4tür. m. elegant. Frisierkommode u. Frisiergondel m. klein. Fehler, spottbillig abzugeben.
Möbelhaus am Markt Fr. ess & Sturm Mannheim F 2, 4b

Wer Möbel braucht sei es z. B. **Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen** dann nur bei **Friedrich Krämer nur F 1, 9** Marktstraße

Radio Kronenberger Schimperstr. 19 Tel. 409 39

Inserieren bringt Gewinn

Teppiche im Inventur-Verkauf enorm billig **Alfons BRYM B 1, 2**

Schnellwaage bill. zu verkauf. Näh. Tel. 219 27. *2084

Meister Bero Schwetzinger Straße 126 Telefon 403 24 bietet an aus eigen. Anfertigung:
Couch von 58.- bis 120.- RM
Chaiselongue von 25.- bis 48.- RM
Polstersessel von 25.- bis 80.- RM
Matratzen in jeder Ausführung zu äußerst. Preisen
Aufarbeiten aller Polstermöbel
Ferner:
Küchen von 165.- RM
Schlafzimmer von 295.- RM
Einzelmöbel aller Art, billigst
Ehestandsdarlehen zugelassen

Lichtheil- u. Badeanstalt
KARL WALTER
zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Seckenheimerstr. 88 - Fernspr. 407 33

Vermischtes

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4. 13/14

Große Auswahl ganz neuer sowie gepflegter eleganter **Masken** verl. u. verk. billig **Lilli Baum, D 2, 9** Anstellg. O 7, 12

Kinder-Betten Riesenauswahl und Billigkeit Beste Fabrikate
Hermann **Reichardt** F 2, 2 MARKTSTR.

Mietgesuche

Aelt. Ehep. sucht **2- bis 3-Zim.-Wohnung** a. 1. 3. od. 1. 4. Ang. u. B E 21 a. d. Geschäftsst. d. Bl. *2059

Bess. möbliert. Zimmer mit Zentralheiz. v. Herrn sofort zu miet. gesucht. Angeb. u. B X 39 an d. Geschäftsstelle. *2096

Lest die NMZ

Hebelstraße am Tennisplatz: **7-Zim.-Wohng.** schön u. sonnig, m. Zentralh. u. beh. Bad, zum 1. 4. zu vermiet. Näh. Hebelstr. 13, 2. Etage oder Fernspr. 219 27. *2082

Schöne *2072 **3-Zim.-Wohng.** zu vermieten Neckarst.-Ost, z. 1. Apr. od. früh. Langerötterstr. 36 Anzusehen bei Gehringer, 3. St. Näheres bei Raub Gr. Merzelstr. 4.

4-Zim.-Wohng. sonnig, geräum. Gart., m. Küche, Baderaum z. 1. 4. 36 zu vermiet. Monatl. 80 RM. Besicht. 11—1 U. L 4, 4, 1 Tr. l. 849

Schöne, sonnige **3- od. 4-Zim.-Wohnung** hochpt., evtl. m. Garten, Zentralheiz. u. Warmwasser, in freier Lage, am Tennisplatz *2080 zu vermieten Angeb. u. B V 37 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer e. berufst. Hrn., möbl., 4.- zu v. G 7, 44, Tel. *2092

Inserieren bringt Gewinn!

Kaufgesuche

Gold kauft z. Tagespreis 903 **Gustav Stadel** Goldschmiedewerkstatt seit 1840 Q 6, 10

Lest die NMZ

Vermietungen

Drei schöne Büroräume mit Zentralh., 1 Tr. hoch, 40, 35 u. 29 qm gr., z. 1. Juli 1936 zu vermieten. Näh. L 4, 4 b. Häckel. 1070

Sehr schöne 7-Zimmer-Wohng. am Luisenring, mit Bad und Zubehör, auch als Büro geeign., zum 1. April günstig zu verm. Anzusich. v. 10—12 u. 5—7 Uhr. Näh. Luisenring 23, 4. St. bei Hertlein. 2183

Schöner heller **Laden** mit Nebenraum (evtl. m. 2 Zimmern, Kü., Bad) billig 2880 zu vermieten. S 6, 36, IV, Fernspr. 241 10.

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Telefon 230 95 — gegr. 1880 —

Lest die NMZ

TEPPICHE & GARDINEN
Tegahaus
GERHARD & ENGELHARDT
DAS FACHGESCHÄFT FÜR TEPPICHE & GARDINEN
Die besonderen Abteilungen des Hauses:
DEUTSCHE TEPPICHE
ORIENT-TEPPICHE
BRÜCKEN-LÄUFER
GARDINEN
MODERNE
DEKORATIONEN
TEXTIL
KUNSTGEWERBE

MANNHEIM · N 4, 11
vormals: Teppichhaus Hochstetter

SONNTAG 9. Febr. abds. 8 Uhr
Friedrichspark
„Im Zeichen des Tanzes“
Bunter Ball
Prachtvolle Dekorationen
Kapelle Markus / Eintritt 50 Pfg.

Samstag, den 8. Februar, 20 11 Uhr, in den festlich dekorierten Sälen des „Kolpinghauses“, U 1, 19
Großer Maskenball
„Kirchweih in Hinterdingharding“
Schieß- u. Wurfbuden etc. — Bierkeller
Karten RM 1.20 Zigarrenh. Weick, G 3,9 u. Abendk.

Graphischer Gesangverein „Gutenberg“

Celos für Leichtraucher
Natürlich nikotinarm, keine chem. Entlagung
Stück 10 Pfg. 12 Pfg. 15 Pfg. 20 Pfg.
Ärztliches Gutachten
Ich habe die mir übersandten Muster Ihrer nikotinarmen Zigarren probiert und war davon recht befriedigt. Die Zigarre ist leicht und daher sehr bekömmlich und hat trotzdem ein würziges Aroma, so daß man einen vollen Rauchgenuß hat. Ich kann die Celos-Zigarre nur durchaus empfehlen. Dr. Karl M., Mannheim
ZIGARREN **WEICK** G 3, 9 - G 2, 8 Bahnh. Neckarstadt, Friedrichsbrücke-Wartehalle, Seilerstraße 43 und O.E.G.-Bahnhof

Am 6. Februar verloren wir unerwartet durch einen raschen Tod unsere langjährige, unermüdliche Mitarbeiterin und Freundin, Frau

Elise Herrlinger Witwe

In selten vorbildlicher Weise hat sich die Verstorbene Jahre hindurch für die Aufgaben der Landheimerziehung eingesetzt und unter großen persönlichen Opfern das Landheim des Lessing-Realgymnasiums und seine Schüler betreut. Ihr Name wird im dankbaren Gedächtnis der Schulgemeinschaft weiterleben.

Mannheim, den 7. Februar 1936.

Direktor und Lehrerschaft des Lessing-Realgymnasiums — **Verein Landheim Lessingschule e. V.**

Original-Gemälde Galerie Buck Augusta-Anlage 3

Amtl. Bekanntmachungen

Baufluchtenfreierklärung.

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung Mannheim liegenden Grundstücke Lgb. Nr. 947, 926, 949, 948, 944, 946, 937, 945, 932, 933, 934, 935, 946, 928/1, 928/2, 929, 930, 931, 931a, 936a, 938b, 939, 940, 941, 942, 943/1, 950, 951, 960/2, 6819b, 6819c, 6820, und 6821 wird hiermit nach Maßgabe des darüber entworfenen, mit entsprechendem diesseitigen Vermerk versehenen Planes vom 30. März 1935 auf Grund des § 21 des Ortsstraßengesetzes für vollzugsreif erklärt.

Als Zeitpunkt für den Uebergang des Eigentums und der Rechte dritter Personen wird der 1. März 1936 bestimmt. 61

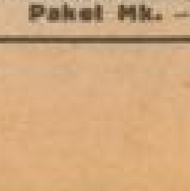
Karlsruhe, den 21. Januar 1936.
Der Minister des Innern.

Ueber das Vermögen des Baumeisters Georg Matthias Giefer in Mannheim, Uhlandstraße 6, wurde heute vormittag 9½ Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vergleichsverwalter ist Dipl.-Kfm. Dr. Kurt Fink in Mannheim, Weinheimerstraße 7, Fernspr. 213 08. Vergleichstermin ist am: Montag, den 17. Februar 1936, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht BG. 14, 2. Stock, Zimmer 215. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. 8

Mannheim, 5. Februar 1936.
Amtsgericht BG. 14 Gesch.-Stelle.

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen-Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ Geschmack- und geruchlos
Monatspackung M. 1.— Zu haben:
Drogerie Ludwig & Schütthelm O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Hirsch-Drogerie H. Schmidt Heidelberger Straße, O 7, 12
Drog. Goßmann, Marktplatz, H 1, 16
Drog. Lange-Rötter, Lange-Rötterstr. 16

Gebirgsblüten-Honig von prima Aroma u. Güte, hilft Herz-, Nieren- u. Luftweg-erkrankten. — Ein Versuch wird Sie befriedigen
Carl Giera, Mannheim, Ruf 202 75 Verkauf a. jed. Wochenmarkt, gegen Reformhaus. T 3, 10


Pyramiden-Kaffee sollten Sie auch einmal probieren! Paket Mk. —.54

Margret Reinhold
Dr. med. Wilhelm Burger
VERLOBTE
Düsseldorf, Clevestraße 56 — Mannheim, Viktoriastraße 1-3

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres ANUVALIN zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin SW 61,** Abteilung 57

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Pension Kümmelbacherhof Neckargemünd bei Heidelberg
Gern besuchtes Tages-Kaffee Eigene Konditorei — Das ganze Jahr geöffnet!

Man sucht und findet

Haus- u. Geschäftspersonal sicher, schnell u. billig durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung. Auch bei An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietgesuchen, Tausch- und Geldgeschäften haben sich die Anzeigen in unserer „NMZ“ tausendfach bewährt.

Denken Sie stets an die Neue Mannheimer Zeitung, eine „Kleine Anzeige“ darin hilft!